Freitag, 8. Juli 1932
Nr. 150. Jahrg. 1932

Preis 10 Pf.
Reichsausgabe

Sächsische Arbeiter-Zeitung

ZENTRALORGAN DER SOZIALISTISCHEN ARBEITERPARTEI

Die Elendsarmee wächst

Schafft den Arbeiterblock!

Der soeben erschiene Bericht der Reichsanstalt über die Entwicklung der Arbeitslosigkeit in Deutschland zeigt, daß die sogenannte Saisonentlastung dem Ende zugeht.

Im Jahre 1927 ging im Sommer die Arbeitslosigkeit um 65 % zurück, 1930 nur noch um 21, im vergangenen Jahre um 20, in diesem Jahre werden es kaum noch 10 % sein!

Eine halbe Million, die vorübergehend Arbeit gefunden haben und sie bald wieder verlieren werden, eine halbe Million aus der Elendsarmee der 6 Millionen!

Noch hat sich dabei die neueste Notverordnung nicht ausgewirkt! Erst am Ende dieser Woche wird zum erstenmal die Beschäftigtensteuer eingehoben, werden wieder 1½ % der Löhne im Durchschnitt damit abgebaut. Wieder ein Abzug, der die Kaufkraft der Massen schon im nächsten Vierteljahre wieder um rund 100 Millionen verringern, die Erwerbslosenzahl wieder sofort um viele Zehntausende emporschnellen lassen muß!

Dazu die 150 Millionen, um die im nächsten Vierteljahre die Erwerbslosenbezüge gekürzt werden. Das sind wieder neue Zehntausende Erwerbslose in der sofortigen Auswirkung.

6,2 Millionen Erwerbslose erwartet schon der amtliche Bericht für den Herbst, aber diese Zahl berechnet nicht, daß allein die letzten Notverordnungen mindestens eine neue Erwerbslosenmillion gegenüber dem Durchschnitt des Elendsjahres 1932 bringen müssen!

*

Ein Katastrophenwinter steht bevor, der noch alles bisherige Unglück in den Schatten stellen, der die Verzweiflung, Erbitterung und Empörung auf die Spitze treiben wird.

Neue Stillegungen sind beantragt.

Unter anderem die der Borsigwerke OS. Aber gleichzeitig werden den Bruchbetrieben weiter Subventionen zugeschanzt.

Die Provinzialverwaltungen, wie gestern die oberschlesische, stellen bis auf weiteres alle öffentlichen Arbeiten ein, aber für den „freiwilligen Arbeitsdienst", für die Aufstellung des Apparats der faschistischen Zuchthaus-Armee werden die Millionen bereitgestellt.

Die Verzweiflungsausbrüche häufen sich, aber den Junkern werden vom Reichsunterernährungsminister neue gigantische Geschenke angekündigt. „Jetzt endlich," schreibt die Hugenbergpresse, „wird mit erfrischender Deutlichkeit und Klarheit ein planmäßiger und entschlossener Wille von oben offenbar". Der Wille des von den Nazis gestützten Großausbeutertums, der, je länger die Krise dauert, desto unumschränkter seine Willkürherrschaft aufrichtet.

*

Erschütternde Auswirkungen zeitigt das kapitalistische System, um seine Macht zu erhalten. Im Dombrowaer Industrierevier, so wird berichtet, kamen die Frauen der Erwerbslosen und ließen ihre Kinder vor dem Rathaus zurück, da sie sie nicht mehr ernähren können. Die bürgerliche nationalistische Hetzpresse in Deutschland berichtet diesen Fall, weil er sich unter dem Pilsudski-Regime in Polen ereignete. Sie berichtet nicht über den furchtbaren Hunger, das Elend, die Verzweiflung in Deutschland. Uebermütig geworden durch den Schutz der braunen Streikbrecherarmee und der Terrorbanden verlangt sie ganze Maßnahmen. Die Polizei wird allerorts eingesetzt, um die Arbeiter zu Paaren zu treiben, die sich den Junker- und Unternehmergarden mit dem Hakenkreuz entgegenstellen.

Dazu nationalistische Feiern, Aufmärsche und Prunkkundgebungen. Dazu eine hemmungslose Propaganda der Nazis für eine neue Inflation, „für das Leben des Volkes ist Arbeit, Kleidung, Nahrung und Wohnung wichtiger als Geld", verbreitet die demagogische Losung der NSDAP, die die Inflation vorbereiten will, indem sie den Unternehmern und Junkern hilft, Löhne und Unterstützungen abzubauen, eben das Geld, mit dem das Volk Kleidung, Nahrung und Wohnung kaufen sollte.

*

Der Terrorwahlkampf ist eröffnet, vielleicht die letzte Möglichkeit, den außerparlamentarischen Verteidigungsblock der Arbeiter gegen die faschistische Reaktion, gegen den Terror und gegen den Hunger zu schmieden.

Immer noch marschieren aber die großen Fronten der Arbeiterbewegung getrennt. Immer noch versuchen die Führer der großen Organisationen, dem drohenden Verhängnis mit ihren brüchigen Parteifronten zu steuern.

Auf den Offenen Brief der Sozialistischen Arbeiter-Partei für die Listenverbindung keine Antwort! Auf den Druck der Arbeiter zur Zusammenfassung aller Kräfte Sabotage hier, Sabotage dort!

So kann, so darf es nicht weitergehen!

Arbeiter kämpft mit uns, mit der Sozialistischen Arbeiter-Partei für die Rettung, für den Arbeiterblock!

Für Hitler — gegen Braun!

Nach einer Meldung der TU hat der Geschäftsordnungsausschuß des Preußischen Landtages mit den Stimmen der Nazis, der Hugenberger und des Zentrums einen Antrag angenommen, die Immunität des Ex-Ministerpräsidenten Braun zur Strafverfolgung wegen übler Nachrede und Beleidigung Adolf Hitlers aufzuheben!

Ein neues Anzeichen für die Schwenkung der schwarzen Koalitionsbrüder zum faschistisch-reaktionären Block. Es entspricht offenbar den getrübten Beziehungen zwischen den Spitzen der SPD und dem Zentrum, daß Löbe in einer Wahlkundgebung in Halle von einem „Kabinett der Frontsoldaten des Scharfschützenleutnants Brüning" gesprochen hat.

Auch die oberhessische Volkszeitung verboten!

Nach dem Verbot der Frankfurter „Volksstimme", das der sozialdemokratische Oberpräsident ebenso aussprechen mußte wie Severing nach der Entscheidung des Reichsgerichtes das Verbot des „Vorwärts", ist jetzt auch das Kopfblatt der „Volksstimme", die „Oberhessische Volkszeitung" in Gießen auf 5 Tage verboten worden. Dieses Verbot wurde von dem sozialdemokratischen Innenminister von Hessen, Leuschner, verhängt.

Gegen Stillegung der Borsigwerke

Im Landtagsausschuß wurde ein Antrag auf die Fortführung der Borsigwerke O.-S. angenommen, die von der Stillegung bedroht sind. Sie beschäftigen im Augenblick 2400 Arbeiter. Da die Fortführung nur mit staatlichen Unterstützungen möglich ist, so ist zu fordern, daß die Subventionen nur gegeben werden, wenn Gewerkschaften und Betriebsräte die Kontrolle über ihre Verwendung übernehmen.

Erst gestern ist in der Landtagssitzung eine Reihe von ungeheuerlichen Subventionsskandalen zur Sprache gekommen, wie zum Beispiel der der Mannsfeld A.-G., die seit Juli 1930 mit nicht weniger als 16 Millionen Mark aus Steuergeldern subventioniert wurde, obgleich die Löhne der Gesellschaft für ihre 14000 Arbeiter um rund 18 Millionen Mark seit dieser Zeit gesenkt worden sind. Nach dem neuen Reichsetat ist die Subvention sogar von 6 auf 9,5 Millionen Mark erhöht worden. Die Kommunisten beantragten die Einstellung dieser Subvention an die Gesellschaft und die Verwendung der bisher gezahlten Millionenbeträge für Erhöhung der Arbeiterlöhne, der Wohlfahrtsunterstützung sowie für die Gewährung von Krediten an Gewerbetreibende des Mannsfelder Landes.

Alles für die Agrarier

Der neue, mit dem Auftreten des Junker-Kabinetts eingeleitete Kurs beginnt sich wie auf politischem, so auch auf wirtschaftlichem Gebiet immer deutlicher abzuzeichnen. Hier gelten die Sorgen, wie sich versteht, vor allem den ostelbischen Junkern. Sie waren es ja in erster Linie, deren Unzufriedenheit Brüning samt seinem Schiele geopfert wurde. Denn soviel dieses Kabinett, wacker toleriert und unterstützt von der SPD, auch zum Wohle der adligen Ostelbier tat — es war und blieb ihnen zu wenig. Nun, da sie selber die Kommandohöhen erschlichen haben, verlangen sie, daß ihre Wünsche hundertprozentig und ohne alle Rücksichten auf andere Volksschichten erfüllt werden.

Die Sorgen der Junker sind in erster Linie Getreidepreissorgen. Der Druck der Agrarländer der Uebersee, schon ohnehin stark genug, jede europäische Konkurrenz niederzukonkurrieren, hat sich im Laufe der Jahre noch unendlich verstärkt. Das Eindringen der Technik hat die Fruchtbarkeit der überseeischen Böden noch ins ungeahnte gesteigert. Ueberall lagern gewaltige, in solchem Umfang nie gesehene Vorräte, für die nun mit allen Mitteln und auf alle Kosten Absatz gesucht wird. Demgemäß sind die Getreidepreise auf einen nie gekannten Tiefstand gesunken und ist die Aussicht für die europäischen Getreideproduzenten, in eine erfolgreiche Konkurrenz mit der Uebersee zu treten, vollkommen versperrt. Aber die deutschen Junker, für die ein sich in Freiheit abspielender Konkurrenzkampf einer völligen Entwertung ihres Besitzes gleichkommen würde, gaben das Spiel nicht verloren. Sie forderten vom Staate Schutz gegen die Konkurrenz und erhielten sie auch in Form von Schutzzollmauern. Dieser Weg wurde schon unter Bismarck beschritten. Unter diesem Kanzler kamen in Deutschland die ersten Getreidezölle zur Einführung. Jedesmal entspannen sich darob im Reichstag heftigste Kämpfe, wobei namentlich die Sozialdemokratie stets als entschiedenster Gegner von Agrarzöllen auftrat. Mit vollem Recht, denn Agrarzölle bedeuteten Verteuerung des täglichen Brotes, bedeuteten Erhaltung des agrarischen Privatbesitzes auf Kosten der breiten Massen der Bevölkerung. Doch die Macht der Junker war im Kaiserreich stärker als die der Arbeiterklasse. Sie genossen in der Monarchie ein Regierungsmonopol und waren die faktischen Herrscher.

Der Umsturz des Jahres 1918 war der historische Augenblick, wie mit vielen andern Uebeln aus der Zeit der Monarchie auch mit dieser Junkerherrschaft zu brechen und endlich in der Agrarpolitik jenen Kurs zu eröffnen, für den die Arbeiterklasse unter der Führung der SPD immer unentwegt gekämpft hatte. Das war wohl auch die Hauptfurcht, die damals die Junker, denen diese ganze Schutzzollpolitik allein zugute kam, erfüllte. Doch es kam anders: die SPD gab, wie in so vielen anderen Fragen, so auch in dieser ihren früheren Standpunkt preis. Das für ganz unmöglich Gehaltene trat sogar noch ein: die Sozialdemokratie entwickelte sich aus einem Vorkämpfer gegen die Agrarzölle zu einem Verteidiger dieser Politik und stellte in ihrem Agrarexperten Baade sogar den eigentlichen Einpeitscher dieses neuen Kurses. Heute erfreuen sich die Junker nicht nur eines Zollsatzes, der es ihnen erlaubt, von dem deutschen Konsumenten dreimal höhere Preise zu fordern wie die auf dem Weltmarkt geltenden, sondern sie werden noch von Staatswegen, d. h. mit öffentlichen Geldern subventioniert.

Krisenstimmung in Lausanne

Lausanne, 7. Juli.

Die Lausanner Konferenz ist in ein äußerst kritisches Stadium getreten und bereits fehlt es nicht an Stimmen, die mit einer ergebnislosen Vertagung rechnen. Die Verschärfung ist durch die von der deutschen Delegation angemeldeten politischen Forderungen verursacht, die sich offenbar als weittragender erweisen als im ersten Augenblick schien. Im Laufe des Donnerstagnachmittag soll ein letzter Versuch zur Rettung der Konferenz unternommen werden.

Zur Zahlung von drei Milliarden bereit?

London, 7. Juli.

Der Korrespondent der Financial Times in Lausanne glaubt über den Vertragsentwurf melden zu können, daß dieser aus vier Teilen bestehe. Die Hauptpunkte des Vertrages lauteten:

1. Alle künftigen Reparationszahlungen Deutschlands, die sich aus dem Kriege ergeben, werden aufgehoben.

2. Angesichts dieser Aufhebung erklärt Deutschland sich bereit, in mehreren Annuitäten

eine Gesamtsumme von 3 Milliarden Reichsmark

zu zahlen, die für einen allgemeinen europäischen finanziellen Wiederaufbaufonds zu verwenden sind.

3. Infolge der Beseitigung der Reparationen wird Teil 8 des Versailler Vertrages, der sich auf Reparationen und auf Deutschlands Verantwortlichkeit bezihet, außer Kraft gesetzt.

4. Die finanzielle Kontrolle über die Reichsbank und die deutschen Eisenbahnen wird aufhören.

5. Der vorliegende Vertrag wird erst dann in Kraft treten, wenn er von den Parlamenten der vertragschließenden Parteien ratifiziert ist.

6. Die Signatarmächte verpflichten sich im einzelnen und gemeinsam keine Handlung zu begehen, die den wirtschaftlichen Frieden der Welt stören könnte.

Der Korrespondent fügt hinzu, die Franzosen hätten verlangt, daß der dritte Punkt abgeschwächt werde, und dies geschehe gegenwärtig.

Die Ueberlegungen, die die SPD zu dieser veränderten Haltung in dieser für die Lebenshaltung der breiten Massen entscheidenden Frage bestimmten, sind unschwer erkennbar: man wollte die Junker nicht zum offenen Widerstand reizen, sondern glaubte sie durch das Eingehen auf ihre Forderungen mit der Republik aussöhnen zu können. Aber Agrarzölle sind Agrarzölle, und eine Politik, die in der Monarchie als katastrophal für die Arbeiterschaft gehalten wurde, wird um kein Jota besser, wenn eine Republik den staatlichen Hintergrund für sie bildet. Darüber hat die SPD geflissentlich hinweggeschaut. Sie ging auf dem neu beschrittenen Weg mit eiserner Konsequenz weiter, in der Hoffnung, schließlich dafür doch noch belohnt zu werden.

Der Lohn ist auch nicht ausgeblieben. Allerdings: er sieht anders aus, als die SPD es sich vorgestellt hatte. Seine Form ist das jetzige Junker-Kabinett. Statt die Ostelbier versöhnlicher mit dem „System" zu stimmen, steigerte die Nachgiebigkeit unter ihnen nur ihre eigenen Machtansprüche bis zu einem Grad, daß die Junker schon in einem schwächlichen Siedlungsversuch des Brüning-Kabinetts „bolschewistische Eingriffe" erblickten und ihn zum Signal einer großen Gegenoffensive machten. So besteht zwischen dem Papen-Kabinett und der Agrarzollpolitik der SPD ein enger und unleugbarer Zusammenhang. Gerade diejenigen, auf deren Freundschaft die SPD unter völliger Vernachlässigung der Arbeiterinteressen nicht Wert genug legen konnte, entwickelten sich zu ihren machtvollsten Feinden und schwangen sich schließlich an die Spitze des gegen sie von der Reaktion entfesselten Kesseltreibens.

Nun herrschen in demselben Deutschland, dem vor 14 Jahren die Macht der Arbeiterklasse den Stempel aufdrückte, dieselben Junker, die damals der Fluch der Volksmassen völlig in den Hintergrund treten ließ. Und wie sie herrschen, dafür haben ihre ersten Amtshandlungen bereits völlige Klarheit geschaffen. Kaum auf die Bühne getreten, haben sie sofort eindeutige Beweise für den Kurs gegeben, den sie zu steuern entschlossen sind. Dieser geht, soweit die Agrarpolitik in Betracht kommt, auf die völlige Abhängung Deutschlands von dem Weltmarkt und die schrankenlose Oeffnung der staatlichen Machtquellen zur Erhaltung des Großgrundbesitzes. Erst vor wenigen Tagen hat der Reichsernährungsminister die Speck- und Schmalzzölle beträchtlich erhöht; jetzt wird eine Einfuhrsperre für ausländische Frühkartoffeln verhängt und gleichzeitig Reichshilfe für die deutsche Viehzucht angekündigt. Und das alles sind erst Anfänge. Wohin die Reise wirklich geht, erhellt aus einer Rundfunkrede, die soeben der neue Reichsernährungsminister, Edler v. Braun, gehalten hat. Mit Befriedigung stellte Braun darin fest, daß sich Deutschland in diesem Jahre einer guten Ernte erfreue, die es ermögliche, den ganzen Inlandsbedarf zu decken. Doch bereite diese gute Ernte auch Sorgen. Es sei, so meinte er, zu befürchten, daß nach Einbringung der Ernte sofort ein großes Angebot auf dem Markt entstehe, was die „Gefahr eines Preiszusammenbruchs" heraufbeschwöre.

Es gelte darum, Maßnahmen zu treffen, damit „der Bauer nicht um den wohlverdienten Lohn seiner schweren, stillen Arbeit kommt". Der „Bauer", das ist hier so gut wie allein der ostelbische Junker und da dem so ist, so sind von Braun auch bereits und ohne Verzug eine Reihe von Maßnahmen ergriffen worden, die eine „Gefahr des Preiszusammenbruchs" ausschalten sollen. Diesem Zwecke dienen vor allem Erleichterung in der Einlagerung, der Bevorschussung usw., lauter Maßnahmen, die letzten Endes auf Kosten des Reiches gehen. Doch auch das genügt noch nicht. Der Getreidepreis steht in einem engen Zusammenhang mit dem Futtermittelpreis und so werden auch für die Futtermittel die Zölle weiter erhöht und gleichzeitig Absperrungsmaßnahmen „gegen übermäßige Futtergersteeinfuhren" getroffen.

Stand schon Schiele in dem Rufe, ein Reichsernährungsminister für die Landwirtschaft zu sein, so zeigt Braun mit Wort und Tat, daß er auf diese Bezeichnung noch ungleich höheren Anspruch erheben darf. In der Tat: für dieses Kabinett bestehen nur die Interessen der Junker. Ihnen zuliebe wird das Volk ausgeplündert und ausgehungert, wobei nur vergessen wird, daß jede noch so kunstvoll ausgedachte Preisstützung für Agrarprodukte scheitern muß, wenn die Käufer gleichzeitig gezwungen werden, gegen ihren Willen zu streiken.

Reichsbeihilfen für Viehzucht

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat sich in Anbetracht der bedrohlichen Lage der Rinderzucht entschlossen, den anerkannten Rinderzüchtervereinigungen wiederum eine größere Beihilfe zu gewähren, damit sie weiterhin ihre Aufgaben erfüllen und ihre Einrichtungen sowie ihr Zuchtmaterial erhalten können. Die Mittel werden wie im Vorjahre nach der Zahl der eingetragenen Rinder auf die einzelnen Organisationen durch die Landesregierungen verteilt werden.

Einfuhrsperre für Frühkartoffeln

Im „Reichsanzeiger" ist eine Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft enthalten, durch die die Einfuhr von Kartoffeln in der Zeit bis zum 31. Juli unter Einfuhrverbot gestellt wird. Ohne Bewilligung zugelassen ist nur noch die Einfuhr von Kartoffeln, soweit sie unter Einbeziehung der seit dem 1. Juli d. J. eingeführten Mengen 70 Prozent der Gesamtkartoffeleinfuhr im Juli 1931 nicht überschreiten. Der Anteil der einzelnen Länder an diesem Kontingent wird nach ihrer Durchschnittseinfuhr in den Monaten Juli 1930 und 1931 berechnet. Am 1. August d. J. tritt wieder der handelsvertraglich nicht gebundene höhere Kartoffelzoll in Kraft.

Polizeikarabiner, Gummiknüppel, spanische Reiter zum Schutze der Nazibanden!

Organisiert überall Massenprotestkundgebungen des Arbeiterblocks!

Die Abwehrbewegung gegen die Nazibanditen ist in den letzten Tagen mächtig angewachsen. Das Göbbelsche Wort: Wir werden sehen müssen, wie wir aus der Einkesselung wieder herauskommen, hat die Lage richtig gekennzeichnet. Aber für die Nazis, die zum erstenmal seit Jahren einer wachsenden Gegenkraft, der Einheitsfront und dem werdenden Arbeiterblock entgegenstehen, wird eine Entlastungsoffensive unternommen: mit Gummiknüppeln, Karabinern, spanischen Reitern, Scheinwerfern und Flitzern geht allerorts die republikanische Polizei unter dem Kommando von teilweise aus ihrer faschistischen Gesinnung kein Hehl machenden Offizieren und unter der Anweisung der angeblich gegen das Papen-Regime oppositionellen bürgerlich-republikanischen Länderregierungen — gegen die antifaschistischen Arbeiter vor. Wir veröffentlichen eine Reihe von Berichten, die unglaubliche Brutalitäten der Polizei mitteilen und alle die Tatsache unterstreichen, wie die Provokationen der Nazis erst durch den Einsatz der Polizeikräfte in vielen Orten erfolgen können, sich steigern und den Charakter von Notpolizeiaktionen annehmen.

Wir fragen die sozialdemokratischen Arbeiter und die Arbeiteranhänger des Zentrums: soll weiter unter dem Schutz der republikanischen Behörden der Aufmarsch der Konterrevolution geduldet werden, die mit den letzten demokratischen Rechten und Freiheiten aufräumen wird?

Sollen die Arbeiterorganisationen bedrängt und verfolgt, die Pressefreiheit abgeschafft, aber die Mordfreiheit der Nazis für ihre Strafexpeditionen durch die republikanischen Behörden hergestellt werden?

Wir fordern einheitlich organisierte Kundgebungen der Arbeiterorganisationen im ganzen Reich. Ueberall, wo der Arbeiterblock entstanden ist, beherrscht er die Straße, verhindert seine Massenkraft, daß die Nazis ihre Provokationen durchführen können. Ueberall wo er entstanden ist, ist es auch der Polizei unmöglich, gegen abwehrwillige Teile der Arbeiterklasse im Bunde mit den Nazis vorzugehen. Käme es zu Riesenkundgebungen der einheitlich aufmarschierenden Arbeiterfront in ganz Deutschland, so hätte auf der Stelle der tägliche Mord ein Ende. Auch die faschistischen Kräfte im Staatsapparat dürften nicht wagen, wie sie es gegenwärtig tun, die blutigen Expeditionen der Mordpartei zu schützen!

Mit verzehnfachter Kraft überall für das antifaschistische Kartell der Wehrorganisationen, für den Block aller Arbeiterorganisationen, für zentrale Kundgebungen der Massen der Arbeiter aller Richtungen!

6 Todesopfer der Essener Polizei

Nachdem der bei dem Ueberfall der Polizei auf die Ruhr-Spartakiade am Samstag schwerverletzte Arbeiter Steinweg im Krankenhaus verschied und nun ebenfalls der Arbeiter Joseph Brach im Krankenhause gestorben ist, erhöht sich die Zahl der Opfer des Polizeiüberfalls auf sechs.

In Haaren bei Köln wurde eine kommunistische Versammlung unter nichtigen Vorwänden von der Polizei aufgelöst. Die offiziellen Pressekorrespondenten begründen die Auflösung mit der Vorbereitung eines Ueberfalls auf die Wohnung eines Nationalsozialisten, die von der Versammlung aus organisiert worden sei. Die gleichen Korrespondenzen stellen jeden Naziüberfall auf die Arbeiter als „Zusammenstoß" dar und vertuschen in jeder Weise das provokatorische Verhalten der Nazis.

Oldenburger Nazipolizei löst auf

Als am vergangenen Sonnabend eine starke gemeinsame Demonstration der KPD und der SAP beim Vorbeimarsch am braunen Haus von den Nazis provoziert wurde und darauhin einige Arbeiter unwillig anworteten, löste die der Naziregierung Röver unterstellte Polizei den Zug auf. Sie wartete nur auf den Augenblick, um mit dem Gummiknüppel dreinzuschlagen. Ein vertraulicher Diskurs der verantwortlichen Beamten mit den Hakenkreuzlern, der die Auflösung abkartete, hatte auf dem Stellplatz bereits stattgefunden. Mit verstärkter Kraft weiter an die Arbeit.

Ludwigshafener Arbeiter wehren sich

WTB. Ludwigshafen, 6. Juli.

Auf einen Umzug der Nationalsozialisten wurden in der schmalen Gasse zwischen Anilin- und Liebigstraße Steine geworfen; eine Frau gab fünf Schüsse auf den Zug ab und eine starke Gruppe drang in der Sodastraße auf den Zug der Nationalsozialisten ein. Das Ueberfallkommando trennte die Streitenden. Später wurden die Nationalsozialisten dann wieder mit Steinen beworfen. Hunderte von politischen Gegnern stürzten sich erneut auf den Zug, wurden aber durch berittene Schutzpolizei zerstreut! Wiederholt machte die Polizei vom Gummiknüppel Gebrauch. Zwei Verletzte wurden in das Krankenhaus eingeliefert, sechs weitere Verletzte sind festgestellt worden. Neun Personen wurden festgenommen.

Vereinigter Nazi- und Polizeiterror

Leipzig, Ende Juni. (Bericht der SAZ). Die Unsicherheit auf den Leipziger Straßen hat seit der Aufhebung des ohnehin von dem sozialdemokratischen Polizeipräsidenten nicht respektierten SA-Verbots erschreckende Formen angenommen. Täglich werden Arbeiter von dem braunen Pöbelzeug überfallen, mißhandelt und sehr oft auch bestohlen. Gefahrenherde sind insbesondere die Zeitungsverkaufsstände der NSDAP, an denen sich zum „Schutze" der widerwärtigste Abhub ansammelt und die Passanten belästigt. In den letzten Tagen haben die Nazis einen Versuch nach dem anderen gemacht, die Arbeitervierteln zu stürmen, im Westen und im Süden mißlangen diese Versuche, obwohl die Polizei alles versuchte, um den Terrorbanden den Eintritt in die angegriffenen Viertel zu verschaffen. Am Montag fanden diese Vorgänge ihren Höhepunkt in einem Marsch der SA nach dem proletarischen Leipziger Osten. Das braune Gesindel stieß jedoch bei der Bevölkerung, die mit Recht Mord und Plünderung fürchtete, auf heftigen Widerstand. Kommunistische, sozialdemokratische und in der SAP organisierte Arbeiter bauten gemeinsam Verkehrshindernisse am Volkmersdorfer Markt, um das Eindringen der Nazis zu verhindern. Die Antwort war ein brutales Schnellfeuer, das die Polizei auf die Bevölkerung eröffnete, ein Invalide wurde dabei ermordet und die Zahl der Verletzten, im einzelnen nicht bekannt, dürfte erheblich sein. Das sozialdemokratische Organ, die „Leipziger Volkszeitung" billigt offen die Bluttaten der vereinigten Polizei und SA-Banden, sie nennt die Verteidigung — die ohne Zweifel unzulängliche Verteidigung der Arbeiter höhnisch das Werk von Leuten, die das Licht des Tages scheuen. Alle Demonstrationen wurden vorläufig von der Polizei inhibiert. Die Vorgänge beweisen, daß die Organisierung der proletarischen Einheitsfront gegen die Hitlerbanden und auch gegen die Polizei dringendstes Erfordernis ist.

Bremens Arbeiter in der Naziabwehr

Straßenbahnwagen umgestürzt, Polizei mit Karabinern und spanischen Reitern gegen die Arbeiter

Eine Machtprobe hatten die Braunhemdler sich in Bremen vorgenommen. Im proletarischen Stadtteil Gröpelingen waren Stahlhelmer und Faschisten immer wieder zurückgedrängt worden. Diesmal sollte Gröpelingen erobert werden. Aber auch diesmal wurde nichts daraus. In seinem Bericht schreibt der „Völkische Beobachter", daß an dem Abend, an dem Student Kowski von den Nazis in Gröpelingen sprechen sollte, aus allen Gegenden truppweise kommunistische und Reichsbanner-Arbeiter herbeieilten. „Man hatte die Richtung nach Gröpelingen nicht wissen brauchen und sich nur von diesem marxistischen Haufen, die, je näher sie dem Ziel kamen, immer dichter werden treiben lassen brauchen . . ." „Rudelweise laufen verdächtige Kerle die Straßen entlang".

Diese Massen von Arbeitern wurden von einem Riesenpolizeiaufgebot zum Schutz der Nazikundgebung im weiten Umkreise abgehalten. Auf hunderte von Metern war die Umgebung des Lokals abgesperrt, spanische Reiter standen in den Straßen, davor Beamte mit schußbereitem Karabiner. In den umgebenden Häusern hatten Kommunisten und Reichsbannerleute rot und in Reichsbannerfarben gelfaggt.

Der Aufmarsch der Nazis erregte solche Erbitterung, daß mehrere Straßenbahnwagen umgeworfen und mit ihnen die Zufahrtsstraßen gesperrt wurden. Bleich und zitternd hielten die Nazis hinter den Kordons der Polizei ihre Leute zusammen und die Versammlung ab. In der Versammlung selbst befanden sich trotz der Absperrungsmaßnahmen zahlreiche Arbeiter, so mußten die Nazis auch eine Diskussion zulassen. Aus dem wie im Bürgerkrieg geschützten Viertel zogen sie dann unter den stürmischen Niederrufen der angesammelten Arbeiter unter dem Schutz der polizeilichen Bürgerkriegsgarde ab. Mit Riesenscheinwerfern leuchten die Polizeiwagen die ganze Gegend ab, Arbeiter werden zu Dutzenden verhaftet und auf Lastautos abtransportiert, alle Nebenstraßen sind durch Posten abgesperrt. Dahinter Massen von demonstrierenden Bremer Arbeitern.

Die Nazis geben vier Schwer- und zahlreiche Leichtverletzte an, darunter der Sturmbandführer von Neustadt, Köwing.

Ohne den Einsatz der Polizeitruppen hätten die Nazis Gröpelingen an diesem Abend nicht betreten dürfen!

Die braunen Horden in Köslin

Nazi und Polizei prügeln gemeinsam auf Arbeiter los

Riesenprotestkundgebung des Arbeiterblocks

(Wir berichteten bereits kurz von schweren Zusammenstößen in Köslin. Heute sind wir in der Lage, einen Sonderbericht zu veröffentlichen, der die ganz ungeheuerliche Unterstützung, die die Polizei in Köslin den Nazibanden leistet, beleuchtet.)

Seit am Sonntag früh, 1/4 Uhr morgens, etwa 15 Hitlersche SA-Leute dem Heim der KPD einen Besuch abstatteten, werden sie von Tag zu Tag frecher. Am Montag wurden etwa 40 Arbeiter der verschiedensten Parteirichtungen, die aus dem benachbarten Städtchen Zonow von einer antifaschistischen Kundgebung kamen, von einer 80 Mann starken SA-Abteilung überfallen. Wie wild schossen diese Mordbanditen um sich und verletzten mehrere Arbeiter. Wer keine Pistole hatte, warf mit Steinen. Nur dem glücklichen Umstande, daß der Ueberfall im Gollen, dem Köslliner Stadtwalde, erfolgte, ist es zu danken, daß die Zahl der Verletzten nicht größer war, da die Arbeiter in der ersten Ueberraschung Schutz hinter Bäumen suchen konnnten. Später kamen sie gesammelt hervor und jagten die Nazis in die Flucht. Als ein Ueberfallkommando erschien, warfen diese braunen Feiglinge ihre Waffen, Pistolen, Gummiknüppel usw. fort und wiesen auf die Arbeiter, die nun sofort durchsucht wurden. Gefunden wurde nichts. Die skandalöse Einstellung der Polizei geht aber besonders aus folgendem Vorfall hervor:

Als ein Arbeiter von der Polizei durchsucht wurde, durfte ihn ungehindert ein Nationalsozialist mit einem Knüppel ins Gesicht schlagen, so daß er erheblich verletzt wurde, nachdem er schon vorher am Arm von einer Kugel getroffen war.

Der seit 14 Tagen bestehende Aktionsausschuß gegen den Faschismus (SAP, KPD, Ortsausschuß des ADGB und Freidenker) hatte nun am Dienstag abend zu einer Protestkundgebung, die von 1200 Personen besucht war, aufgerufen. Die Eiserne Front, unter dem Eindruck des braunen Mordterrors sichtlich beeinflußt, beteiligte sich ebenfalls an dieser Versammlung. Was seit Jahren nicht mehr möglich war: die Proleten der verschiedensten Parteirichtungen kamen in Einmütigkeit zusammen, den braunen Mordgesellen damit zeigend, daß sich eine geeinte Arbeiterschaft von ihnen nicht unterkriegen lassen braucht. Alle Redner, die vom Kampfausschuß gegen den Faschismus, die vom Kampfausschuß der Eisernen Front, alle betonten das Gemeinsame, das alle verbindet, die Kampfgemeinschaft gegen den Faschismus.

Wieder ein Arbeiter niedergeschossen

Katscher, 7. Juli.

Eine neue bestialische Bluttat führten die Nazis in Katscher durch. Sie planten, wie in Erfahrung gebracht wurde, einen Überfall auf Arbeiter. Der Arbeiter Alois Baumann, verheiratet und Vater eines Kindes, wohnt in einer Siedlung, die etwas von der Stadt abgelegen ist. Auch einige Nazimordbanditen wohnen in dieser Siedlung auf der Ratscherstraße. Ein Trupp von 30 Arbeitern begleitete am Dienstag, dem 5. Juli, abends 10.30 Uhr, den Arbeiter Baumann nach Hause. Kurz vor seiner Wohnung verabschiedeten sich die Arbeiter und gingen zurück in die Stadt, Richtung Ring. Auf dem Ringe angekommen, hörten die Arbeiter zwei Schüsse fallen. Die Arbeiter, die schon gewartn waren, daß die Nazis Überfälle auf Arbeiter planen, liefen sofort zurück an die Stelle, wo sie sich von Baumann verabschiedet hatten. Hier lag Baumann, durch einen Bauchschuß niedergestreckt auf der Erde.

Die Nachricht von dieser Bluttat hat unter der Arbeiterschaft eine ungeheure Empörung ausgelöst. Trotz der späten Abendstunden sammelten sich die Arbeiter in Massen auf der Straße und zertrümmerten am SA-Lokal die Schaufensterscheiben.

Bald darauf traf auch ein Überfallkommando der Schupo in Katscher ein, das statt gegen die Mordbanditen vorzugehen und sich darum zu kümmern, wer den Arbeiter niedergeschossen hat, gegen die Arbeiter vorging, um sie auseinanderzutreiben und nach Waffen zu durchsuchen. Der Polizei gelang es nicht, die Straßen zu säubern, bis morgens demonstrierten die Arbeiter in den Straßen.

Die Arbeiter forderten die sofortige Durchsuchung des SA-Lokals Scharff. Dies wurde von der Polizei verweigert.

Reichsbannerkameraden

Euer wie unser Wille ist es, daß die Mitglieder aller proletarischen Wehrorganisationen im Kampf gegen die Faschisten Seite an Seite stehen. Die Differenzen zwischen unseren Organisationen sollen sachlich mit den Waffen des Geistes ausgetragen werden. Schon wieder haben undisziplinierte Kameraden Eurer Organisation sich an einem Klassengenossen vergriffen. Am Dienstag abend ist unser Genosse S. kurz nach ½11 Uhr von einer Gruppe Reichsbannerkameraden an der Freiheitsbrücke vom Rade gerissen und geschlagen worden. Die Angreifer setzten die Tätlichkeiten auch noch fort, nachdem sich Genosse S. als Mitglied des Sozialistischen Schutzbundes zu erkennen gegeben hatte.

Wir wissen, daß kein Mitglied des Reichsbanners solch schmähliches Verhalten gegen Klassengenossen billigen wird. Wir erwarten, daß die Reichbannerleitung derartige Vorfälle in Zukunft zu unterbinden wissen wird.

Auch Du!

wehrst dich gegen Hunger und Ausbeutung, gegen Lohn- und Unterstützungsraub, gegen Faschismus und SA-Terror.

Auch Du!

Kämpfst für Brot und Arbeit, für den Arbeiterblock zur Abwehr des Faschismus, für ein freies sozialistisches Deutschland

Wähle daher ■ Liste 17

Warnung vor Fahraddieben, im Monat Juni 400 Fahrräder gestohlen

Breslau, 6. Juli

Es ist der hiesigen Kriminalpolizei in Zusammenarbeit mit den Landjägereibeamten des Kreises Schweidnitz gelungen, eine größere Anzahl in Breslau gestohlener Fahrräder, die in jener Gegend durch die Diebe bzw. Hehler abgesetzt worden sind, zu beschlagnahmen. Eigentümer können die Räder im Zimmer 542 des Polizeipräsidiums besichtigen und diese gegebenenfalls in Empfang nehmen. Kaufbescheinigungen usw. sind möglichst mitzubringen.

Bei dieser Gelegenheit wird erneut darauf hingewiesen, daß in letzter Zeit die Fahrraddiebstähle eine ständige Zunahme erfahren. Immer wieder muß betont werden, daß eine gewisse Sorglosigkeit der Eigentümer die Diebstähle außerordentlich begünstigt. Im Monat Juni 1932 sind nahezu 400 Fahrraddiebstähle gemeldet worden. Vor Ankauf von Fahrrädern von sogenannten wilden Händlern wird dringend gewarnt, einmal, um sich vor Verlust zu schützen, dann aber auch, weil die Käufer in den Verdacht der Hehlerei kommen können. Erfahrungsgemäß werden die gestohlenen Räder zum größten Teil auf dem Lande — vielfach nach Umänderung der Nummer, Umänderung durch Austausch von Teilen, Abänderung des Anstrichs — zum Kauf angeboten.

Doppelkarten

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: Um den Ausflugsverkehr zu beleben, ist die Gültigkeitsdauer der im Verkehr mit den Bahnhöfen der Riesengebirgsbahn ab 1. Mai 1932 eingeführten Doppelkarten, die bisher einen Tag betrug, auf vier Tage einschließlich des Lösungstages erweitert worden.

„Dort auf dem Hatzfeldweg ziehen die Proleten . . . .“

Der „Badestrand“ der Proletenkinder

32 Grad im Schatten. Hitze, glühende Hitze über den Steinmauern der Stadt. Die Arbeitslosigkeit und das Elend wird dadurch in den Arbeiter- und Elendsvierteln Breslaus nicht kleiner. Und wenn die Entrechteten die Kälte im Winter doppelt so schmerzhaft spüren, so drückt sie die Hitze jetzt ebenso doppelt schwer.

Die andern haben es aber gut, die Reichen nämlich, die zur Ausbeuterklasse zählen. Sie können in die Modebäder nach Biarritz oder Ostende oder in die „bescheidenen“ Bäder der Ost- und Nordsee. Nicht nur die oberen „Zehntausend“, nein auch mittlere Beamte, Studienräte, gehobenere Angestellte, sie alle können sich heute noch eine Ferienreise leisten.

Die vielen Proletenkinder Breslaus aber? Ihr Badestrand ist der Hatzfeldweg, sind die Buhnen bis zur Strachate hinauf. Viele Tausend können es sich aber nicht mal leisten, regelmäßig an die Oder hinauszugehen. Da bleiben ihnen als Planschbecken die Brunnen wie etwa der „Gabelbürge“ auf dem Neumarkt und der Springbrunnen vor dem Freiburgerbahnhof.

Lustig und fröhlich, als ob es keine Wirtschaftskrise, keine Wohnungsnot gäbe, tummeln sich die kleinen armseligen Gestalten im lauwarmen Wasser und treiben ihr fröhliches Spiel. Und der Bürger geht vorbei und zieht ärgerlich die Augenbrauen zusammen ob soviel lauter Fröhlichkeit!

Der Planschbecken sind aber nur wenige und viele müssen schon, wenn ihnen eine Badewanne oder ein Waschbottich hingestellt wird.

„Das ist meine Oder!“ — „Das ist mein Waschbottich!“

sagte stolz ein kleines Mädchen und johlte, als es ihr gelang, einen kleinen Jungen gründlich zu bespritzen, der schreiend davonlief.

Manchmal kommt aber auch ein Eiswagen. Dann tun sich drei oder vier zusammen, werfen die Pfennigstücke in eine gemeinsame Kasse und wenn dann ein Bölm beieinander ist, dann setzen sie sich hin und jeder darf einmal lecken und wehe dem, der beschummeln will!

Wann wird es einmal auch für die Proletenkinder Badeanstalten und Freiluftwiesen mit weißem Sand und sauberem Rasen geben? Wann werden die Proletenkinder anstatt die bazillengeschwängerte staubige Luft der Straße atmen zu müssen, in hygienischen Spielparks sich tummeln können? Prolet, du hast auf diese Frage die „Antwort“ zu geben!

500 arbeitslose Musiker —

aber die Danziger Schutzpolizei veranstaltet Konzerte!

Breslau, 7. Juli

Unter gewaltigem Klimbim ist gestern die Danziger Schupo-Delegation mit ihrer Kapelle durch Breslau gezogen. Großer Empfangsrummel und wie in den seligen Zeiten der Militärmusike der Zug von Leuten, die die vaterländische Trillerpfeife begeistert, hinter ihr her. So richtig etwas für die Herzen, die fürs Dritte Reich schlagen.

Von den Anschlagsäulen glänzen die Konzertankündigungen der Schupokapelle von Danzig.

Der Stadtsäckel ist leer, unbeschreibliches Elend herrscht in den Breslauer Quartieren, aber die Veranstaltungen der gestiefelten Musikanten werden von dieser Stadt bezahlt. Dafür ist Geld da!

Ich stehe und lese die Ankündigungen. Neben mir ein verhärmt aussehender Mann, der wie ich die Ankündigung liest. Das Blut steigt ihm ins Gesicht: „500 arbeitslose Musiker sind wir hier in Breslau, viele von uns hungern buchstäblich. Aber für die wohlgenährten Polizeimusikanten veranstaltet die Stadt fünf Konzerte!“

•

Dieser offenkundige Skandal wird dadurch nicht besser, daß die Danziger Parade in Breslau zugleich eine nationalistische Demonstration ist. Bei aller Solidarität mit der Danziger werktätigen Bevölkerung muß gesagt werden, wenn es schon gilt, die Verbundenheit mit ihr zu unterstreichen — wozu holt man sich ausgerechnet die Schupo als Vertretung dieser Bevölkerung. Wird es unter der Mehrheit der Danziger Bevölkerung, unter den Danziger Arbeitern auch nur einen einzigen geben, der die kostspielige Maskerade billigt und sich durch seine Blauen und Grünen ihren Gummiknüppel und ihre Trillerpfeifen repräsentiert fühlt?

Wie wir hören, hat der Musikerverband schon vor einiger Zeit gegen die geplante Kundgebung Vorstellungen erhoben, aber vom Severingschen Innenministerium wurde auf den hohen vaterländischen Zweck der Übung verwiesen!

Kein klassenbewußter Breslauer Arbeiter wird die Polizeifestivitäten besuchen!

Zweierlei Maß

Breslau, 7. Juli.

Am 17. Juli 1932 wird in den evangelischen Kirchen der Kirchenprovinz Schlesien eine Kirchenkollekte durchgeführt, die im besonderen für die Missionsstation Schlesien in Ostafrika bestimmt ist. Vor wenigen Wochen beantragte die Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterkinderfreunde Breslau beim Oberpräsidenten die Zulassung einer Kollekte. Dieser Antrag wurde abgelehnt. Für Arbeiterkinder darf nicht gesammelt werden, die Heidenmission der evangelischen Kirche in Afrika wird behördlich unterstützt. Kommentar überflüssig.

Strandbad Westend und Norden

Das Magistratspressearmt teilt mit: „Der Eintrittspreis in den Strandbädern Westend und Norden ist für die Dauer der großen Ferien Montags und Donnerstags für Erwachsene auf 15 Pfg. herabgesetzt worden; für diesen geringen (?) Eintrittspreis können sich die Badegäste den ganzen Tag im Bade aufhalten und alle Einrichtungen des Bades benutzen.“

Wir begrüßen an sich die Tatsache, daß diese Erwachsenenpreise herabgesetzt worden sind. Wir halten sie aber trotzdem noch für sehr hoch. Wer von den Erwerbslosen kann 15 Pfg. für den Eintritt zum Badestrand ausgeben?

Proleton-Vorschau

In den Räumen des Proleton läuft ab Freitag ein neues Programm. Die Hauptattraktion „Es geht um alles“, ein sensationelles Tonlustspiel. Man hat aber der üblichen sensationellen Hatz noch eine komische Note aufgedrückt und damit eine Steigerung ins Groteske erreicht.

„Rasputin“, der Dämon der Frauen“ mit Conrad Veidt läuft als zweiter Film. Schon oft wurde über diesen Fall „Rasputin“ diskutiert. Viel Volksgesänge als Tonkulissen.

Deutsche Kunstflugmeisterschaft Breslau

Die oberste Luftsportbehörde, der Deutsche Luftrat, hat verfügt, daß das Pflichtprogramm für die Deutsche Kunstflugmeisterschaft bereits am Sonnabend, den 9. Juli, nachmittags 5 Uhr, ausgeflogen wird. Des weiteren sollen am Sonnabend nachmittag Trainingsflüge zum Luftrennen und andere Übungsflüge gestartet werden. Diese Sonnabend-Veranstaltung ist auch für das Publikum freigegeben worden. Der Eintrittspreis beträgt zu dieser Veranstaltung für Erwachsene 20 Pfg., für Kinder 10 Pfg. Das offizielle Flugprogramm der Deutschen Kunstflugmeisterschaft beginnt sodann am Sonntag, den 10. Juli, nachmittags 3.30 Uhr. Im ersten Teil des Programms werden Staffelflüge, verschiedene Luftspiele und die Kunstflugvorführungen gezeigt. Alsdann werden die Kürflüge um den Titel „Deutscher Kunstflugmeister“ ausgeführt; ferner wird das Luftrennen um den Bergmann-Klasse-Preis gestartet.

Was nützt denn nachher alles Klagen?
Vorher muss man stets sich sagen:
Nimm Fromms gegen Infektion!

Deutsche Wertarbeit darf sich mit vollem Recht die gute JUNO nennen.

Gerade weil sie jede Zugabe in Form von Wertmarken, Gutscheinen oder Stickereien ablehnt, ist der Raucher sicher,

höchsten Gegenwert in bester Tabakmischung zu erhalten.

Rauchen auch Sie JUNO!

Wer Juno raucht, hat mehr vom Leben!

Zweite radikale Spirituosen-Preisherabsetzung im Flaschenverkauf

Feiner Breslauer vollwertig durch Verwendg. v. Roggenkorn, 35% Ltr.-Fl. 1.40
Feiner alter Breslauer der altbekannte Breslauer m. Getreidekorn, 38% Ltr.-Fl. 1.50
Fache Edelmarke mild, aromat. d. Destillat a. Roggenkorn, 20% Ltr.-Fl. 1.70
Fache-Krem rassig, gehaltvoll durch Weizenkorn, 32% . . . Ltr.-Fl. 1.80
Exquisit, pikant, m. durchdringend. Getreidegeschmack, 38% . . . Ltr.-Fl. 2.30
Jagdkorn, vollerom., fass., ebenbürt. den führenden Marken des Kontinents, ganze Orig.-Fl. 0,8, 45% im Steinkrug 2.50
Doppelt. Steinhäger, die Marke für Kenner, ganze Orig.-Fl. 0,8, 40% 2.60
Magendoktor, hervorragend bei Magenstörung, eine deutsche Spitzenleistg., ärztl. empfohl., 50% . . 0,5 Ltr. 1.80
Fein. Deut. Weinbrand-Verschnitt sehr empfehlenw. Qual., 38% 1/1 Fl. 1.80
Fachee Weinbrand-Verschnitt Edel ganz hervorrag. Qual., 38% 1/1 Fl. 2.10
Fachee Hausmarke, kochf. Weinbr., aromat., blumig, sehr mild, 38% 1/1 Fl. 2.55
Uralter Fache ist ein alt abgelag., rassig. Weinbrand, ohne deutsche Spitzenleist., 38% 1/1 Fl. 2.90
Jubiläums-Weinbrand, nur mit französ. Spitzenm. z. vergleich., 40% 1/1 Fl. 3.25
Jamaika-Rum-Verschnitt ganz hervorragend, 38% Lit. Inh. vom Fab 2.50
Jamaika-Rum-Verschnitt hervorragend, 38% Ltr.-Fl. 2.00, 1/1 Fl. 1.95
Feinster Jamaika-Rum-Verschnitt eleg., aroma., 40% Ltr.-Fl. 3.00, 1/1 Fl. 2.25
Feinster alter Jamaika-Rum-Verschnitt, die vollendete Qualität, 45% Ltr.-Fl. 3.40, 1/1 Fl. 2.55
Feinster alter Batavia-Arrak-Verschnitt, für Kenner 43% . . 1/1 Fl. 2.40
Burgunder-Punsch rassig, vollaromatisch, 40% . . . 1/1 Fl. 2.60
Echter Eierweinbrand aus gewonnen. frischen Hühnereiern, in Qualität unübertrefflich, 32% 1/1 Fl. 2.75
Fache-Kümmel der feine Likör f. Jedermann, 38% 1/1 Fl. 1.80
Blutorange vollaromatisch, rassig, 30% 1/1 Fl. 1.80
Kirsch mit Rum in vollendeter Abrundung 30% 1/1 Fl. 1.95
Fache-Gold der vorzügliche, beliebte Domestikör 35% . . . 1/1 Fl. 2.30
Cherry Brandy anerkannt hervorragend, 35% 1/1 Fl. 2.30
Blackberry Brandy (Brombeer), halbsüß, in seiner Art nicht zu übertreffen, 38% . . . . . 1/1 Fl. 2.40
Curaçao triple sec hocharomatisch pikant, 40% . . 1/1 Fl. 2.40
Kurfürstlicher Magenlikör der vornehme Herrenlikör, 40% 1/1 Fl. 2.40
Allasch gehaltvoll, nach russ. Art, 40% 1/1 Fl. 2.40
Fachediktiner ebenbürtig d. edel. Benedikt. eig. durch Höchstl., 42% Ltr.-Fl. 3.20
Prima Monopolsprit . 99% Liter 4.00
Spätestens ab 15. August
Fache Weizenkorn, d. berühmte alte Breslauer Korn, „Unser Stolz" 32% . . . . . Ltr.-Fl. 2.30
Abtei, der edle Klosterlikör 32% . . . . . Ltr.-Fl. 2.95

Sie schädigen sich und Ihre Familie, wenn Sie unsere Qualitäten und Preise nicht probieren und vergleichen.
Verkauf in 23 Gaststätten u. 2 Detailgeschäften Ring 3 u. Schweidn. Str. 21/23 (Stadttheater) :: Preise ohne Flasche.

Blick auf Schlesien

Das Doppelleben des Dentisten Pachur

Freystadt, 6. Juli. Zu der Verhaftung des Dentisten Pachur, die wir bereits gemeldet haben, erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

Pachur hat eine Brandstiftung in Lindau bereits eingestanden. Man vermutet aber nach den bisherigen Anhaltspunkten, daß er noch viele andere Brandstiftungen und andere Straftaten auf dem Kerbholz hat. Die Staatsanwaltschaft hat die Akten aller in den letzten fünf Jahren im Glogauer Bezirk ungeklärten Verbrechen an die Kriminalpolizei übergeben, damit diese nachforschen soll, ob Pachur als Täter in Frage kommt.

Bei einer Durchsuchung der Pachurschen Villa fand man ein ganzes Waffenarsenal, Masken, schwarze Seidentrikots, Revolver, ja sogar einen vergifteten Dolch. Frau Pachur wußte von dem Doppelleben ihres Gatten, da sie ihn wiederholt belauscht hatte. Aus Furcht vor seiner Rache behielt sie aber das furchtbare Geheimnis, unter dem sie schwer litt, für sich. Sie selbst ist völlig unbeteiligt. Ein großer Teil des Diebesgutes wurde nach den bisherigen Ermittelungen nach Berlin verschoben. Außerdem scheint Pachur noch einer Breslauer Verbrecherbande angehört zu haben. Im Jahre 1926 war er in Breslau auf rätselhafte Weise durch zwei Brustschüsse schwer verletzt worden. Er hatte den Behörden gegenüber angegeben, er habe Einbrecher ertappt und sei von diesen niedergeschossen worden. Heute nimmt man an, daß er selbst bei einem Breslauer „Coup" überrascht und niedergeschossen wurde, oder daß sich seine Mittäter seiner entledigen wollten.

Noch am Abend vor der Verhaftung hatte Pachur in Neusalz mit Prominenten der Stadt Skat gespielt, die Schützengilde hatte ihm sogar ein Ständchen gebracht!

Sieben Einbrecher festgenommen

Liegnitz, 6. Juli. Die Liegnitzer Kriminalpolizei hat am Montag und in der Nacht zu Dienstag sieben Einbrecher festgenommen, die zwei gut organisierten Banden angehören. Mit einer Ausnahme sind alle Verhafteten, unter denen sich auch zwei Frauen befinden, in Liegnitz ansässig. Die eine Bande, die Dutzende von Einbrüchen besonders auf dem Lande begangen hat, hat sich dadurch verraten, daß einer ihrer Leute in einem Anzug gesehen wurde, der von einem Einbruch herrührt. Dieser Mann wurde festgenommen und man fand bei ihm ein großes Diebeslager, vor allem Zigarren und Zigaretten, die von Einbrüchen in Gastwirtschaften und Zigarrengeschäfte herrührten. Nach langen Verhören gab der Festgenommene die Namen seiner vier Komplizen an, die sich bereits in Haft befinden und bei denen ebenfalls große Warenlager gefunden wurden.

Einer anderen Bande, die sich besonders mit Getreidediebstählen und Mühleneinbrüchen beschäftigte, gehören zwei Burschen an, die in der Nacht zum Dienstag festgenommen wurden. Offenbar gehören zu ihnen noch weitere Helfershelfer. Diese Bande fuhr stets mit dem Lastauto vor, auf dem das Diebesgut gleich weggebracht wurde.

Die Reichstagswahl

vom 31. Juli ist eine wichtige politische Aktion für die gesamte Arbeiterklasse und für die SAP.

Deshalb muß jedes Mitglied dafür sorgen, daß wir die notwendigen Mittel aufbringen. Wahlfondsmarken und Sammellisten sofort im Parteibüro Kleine Holzstraße abholen.

Wochenendkurse

mit Genossen Fritz Sternberg
Sonnabend, den 16. Juli, 19,30 Uhr,
Sonntag, den 17. Juli, 10,30 Uhr
im Saal der Monistischen Gemeinde, Grünstraße 14/16.

Thema: „Die politische Lage — Weg und Aufgaben von SJV und SAP".

Schlesischer Arbeiter-Sport

Notizen

Bezirkskassierer. Das Spielverbot über die Vereine Pfeil und Einheit ist aufgehoben. Das über VfR verhängte Spielverbot bleibt bestehen.

Bezirksvorstand. Sonnabend, den 9. Juli, 19 Uhr, Vereinsvorstandssitzung im Bezirkslokal, Frankfurter Str. 72.

Berichterstatter-Vereinigung. Sonntag, den 17. Juli, 9.00 Uhr, Halbjahresversammlung im Bezirkslokal. Es ist notwendig, daß alle Vereinsberichterstatter anwesend sind.

ASV Eintracht. Freitag, den 8. Juli, außerordentliche Vollversammlung.

AT u. SV Hundsfeld. Freitag, den 8. Juli, 20 Uhr, Monatsversammlung bei Fronzek, Marktplatz 4.

VfR 1921. Freitag, den 15. Juli, außerordentliche Vollversammlung bei Mosch, Herderstr. 17. Fehlen wird nach den Statuten bestraft.

Arbeitersportkartell. Folgende Vereine und Abteilungen werden aufgefordert, die Startnummern von den Straßenläufen sofort im Kartellbüro abzuliefern. Vom Schülerlauf: 5., 7., 8., 9. Abtlg., Nordost und Fr. Schwimmer.
Schülerinnen: 5., 12. Abtlg. und Fr. Schwimmer sowie 6. Abtlg., II. Mannschaft.
Sportlerinnen: 2. Abtlg., I. Mannschaft, 5. Abtlg., I. Mannschaft, 12. und 5. Abtlg., II. Mannschaft.
Jugendlauf: 5., 7. Abtlg.
Männer B-Klasse: Sil.-Kick. und Arbeiter Athleten 1911.
Männer A-Klasse: 5., 7., 8., 9. Abtlg. Nordost, Sportverein Einigkeit, und 2. Abtlg., II. Mannschaft.

Treffpunkte und Abfahrzeiten für die Mannschaften und Schiris zu den Werbefahrten am 10. Juli

Fahrt 1: Fahrtleiter Gen. Scholz. Beteiligte Vereine: Herrnprotsch I und II, Union I. Abfahrt: 13.00 Uhr, in Herrnprotsch, 13.20 Uhr Abfahrt in Dt. Lissa, Breslauer Ecke Dyhernfurter Str. Schiri 40 und 104.
Fahrt 2: Fahrtleiter Gen. Feist. Beteiligte Vereine: Palke und Sportverein 1925. Abfahrt: 12.30 Uhr Neukirch, 13.00 Uhr Waterlooplatz. Schiri 20 und 70.
Fahrt 3: Fahrtleiter Gen. Mosler. Beteiligte Vereine: 1928, 1924 und Tasmania-Bettlern. Abfahrt: 12.00 Uhr, Paradies Goldschmieden, 12.30 Uhr Striegauer Pl., 12.45 Uhr, Bettlern, Gasthaus Friedrich. Schiri 68, 67
Fahrt 4: Fahrtleiter Gen. Hausmann. Beteiligte Vereine: Wratislawia, 1930, VfL, VfB und zwei Breslauer Handballmannschaften. Abfahrt: 9.00 Uhr, Letzter Heller, 9.10 Uhr, Striegauer Pl., 9.20 Uhr, Brüderstr. Ecke Tauentzienstr., 9.40 Uhr, Oltaschin Gasthaus Heike. Schiri 110, 86, 55, 69 und 122.

Für jede Mannschaft kommen 12 Spieler in Betracht. Gäste können nicht mitgenommen werden. Die angegebenen Zeiten sind Abfahrtszeiten. Wir bitten, daß diese Zeiten unbedingt innegehalten werden.

Gesellschaftsspiele am 9. Juli (Sonnabend)

18.30 Uhr: Herrnprotsch I—Rotweiß I, Herrnpr. 109
18.15 Uhr: 1930 I—Schlesien I, Mar.-Höfchen 25
17.00 Uhr: Herrnprotsch II—Rotweiß II, Herrnpr. 241
18.00 Uhr: VfK. III—Schmolz III, Hermannsd. Herta
18.00 Uhr: VfB. III—Sil. Kick. III, Oltaschi. Tasmania

Serienspiele am 10. Juli

17.00 Uhr: 1924 II—Einheit II, Brückenaue Rotweiß
14.00 Uhr: Wacker III—Wratislawia III, Brückenaue Cawallen
10.00 Uhr: Herta I Jgd.—Einheit I Jgd., Gräbschen Südost
10.00 Uhr: Obernigk I Jgd.—Vorwärts I Jgd., Obernigk Trebnitz

Gesellschaftsspiele am 10. Juli

I. Mannschaften

10.00 Uhr: Hundsfeld I—Sil. Kick I, Hundsfeld 117
18.00 Uhr: 1921 I—VfR I, Cosel 57
18.00 Uhr: Trebnitz I—Schwarzrot I Brieg, Trebn. 88
18.00 Uhr: Südost I—Rapid I, Klettendorf 101
16.30 Uhr: Eintracht I—Eichenlaub I, Masselwitz 244
17.00 Uhr: Lanisch I—Gr. Nädlitz I, Lanisch 145
17.00 Uhr: Herold I—Askania I, Sacrau, 237
17.00 Uhr: Blau-Gelb I—Adler I, Grüneiche, 241
18.00 Uhr: Einigkeit I—Sturm I, Mochbern, 245
17.30 Uhr: Juliusburg I—Cawallen I, Juliusb., Oels
17.30 Uhr: Märzdorf I—Diana I, Märzdorf, 139
17.30 Uhr: VfL-Oels I—West I, Oels, 53
17.30 Uhr: Stern I—Sparta I, Gräbschen, 118

II. Mannschaften

16.00 Uhr: Märzdorf II—Diana II, Märzdorf, 199
15.00 Uhr: Juliusburg II—Cawallen II, Juliusb., Oels
18.00 Uhr: Sportfreunde II—Rosenthal II, Westp. 1924
17.00 Uhr: Alemannia II—Oswitz II, Ransern, West
17.30 Uhr: Adler III—Jannowitz I, Schweitsch, Sil. Kick.
16.00 Uhr: Einigkeit II—Sturm II, Mochbern, 188
15.30 Uhr: Blau-Gelb II—Adler II, Grüneiche, 241
15.30 Uhr: Herold II—Askania II, Sacrau, Hundsfeld
15.30 Uhr: Lanisch II—Nädlitz II, Lanisch, Vorwärts
15.00 Uhr: Eintracht II—Eichenlaub II, Masselwitz, Herrnprotsch
16.00 Uhr: Südost II—Rapid II, Klettendorf, Stern
16.00 Uhr: Trebnitz II—Schwarzrot II, Trebnitz, Herold
16.00 Uhr: 1921 II—VfR II, Cosel, 1928
8.00 Uhr: Hundsfeld II—Sil. Kick. II, Hundsfeld, Adler
18.30 Uhr: 1928 II—VfL II, Goldschmieden, Eintr.
17.00 Uhr: Wratislawia II—Wacker II, Brückenaue, Adler
13.30 Uhr: Rothsürben II—Südost III, Rothsürben, 82
16.00 Uhr: Stern II—Sparta II, Gräbschen, Einigkeit III. u. IV. Mannschaften
14.30 Uhr: Märzdorf III—Diana III, Märzdorf, 199
14.00 Uhr: Trebn. III—Schwarzrot III, Trebn, Verein
16.00 Uhr: Sportfr. III—1924 III, Westpark, Herta
15.00 Uhr: Alemannia III—Oswitz III, Rans., Sturm
10.00 Uhr: Einigkeit III—Sturm III, Mochbern, 78
17.00 Uhr: 1928 III—VfL III, Goldschmied., Union
15.00 Uhr: Wratislawia III—Rotweiß III, Brückena., 22

Jugend- u. Schülermannschaften

9.30 Uhr: Stern I—West I, Gräbschen, Wacker
9.00 Uhr: Einigkeit I—Sturm I, Mochbern, 109
10.00 Uhr: Rosenthal I—Oswitz I, Brückenaue, 1930
9.30 Uhr: Einheit I—Südost I, Brückenaue, 199
10.00 Uhr: Herta I—Wratislawia I, Gräbsch., VfB
16.00 Uhr: Rosenthal I, Sch.—Herold I, Sch., Brückenaue, Verein
9.30 Uhr: Rosenthal II, Sch.—Alemannia II, Sch., Brückenaue, Verein
9.30 Uhr: VfL I, Sch.—Alemannia I, Sch., Gand. Ver.

Kleine Sportnachrichten

Arbeiter Rad- u. Kraftfahrerbund „Solidarität" Ortsgruppe Breslau: Aufnahmen für den Werbemonat Juni werden noch bis 15. Juli beim Genossen P. Maier, entgegengenommen. — Bis Sonntag müssen alle Abteilungen ihre Meldungen für das 100 m Langsamfahren beim Ortsgruppenfahrwart abgegeben werden.

10. Juli Ortsgruppenausfahrt nach dem Blücherwald. Start 5 Uhr, am Gneisenauplatz, nachmittags Ausfahrt ohne Ziel, Start 13.30 Uhr am Gneisenaupl.

Jugendabteilung: 10. Juli Ausfahrt nach Obernigk, Start 7 Uhr am Matthiasplatz, daselbst 100 m Langsamfahren.

Kraftfahrerabteilung: 9. Juli, humoristische Ausfahrt nach Schmiedefeld, Start 20 Uhr, am Vereinslokal. Fahrtleiter Genosse Maier.

10. Juli, Radetour nach Klein Raake, Start 13 Uhr, Tankstelle Rosenthaler Brücke. Fahrtordnung: In Gruppen. Fahrtleiter: Genosse Nikolaus.

Freie Kanu-Vereinigung Breslau E. V.: Sonnabend, 19 Uhr, alles beim Sommerfest in Neuhaus. Gäste mitbringen. Alle Kartellvereinsmitglieder sind eingeladen.

Am Sonnabend auf nach Peisterwitz!
Die Arbeiterkinderfreunde warten!

SAP

Bezirk Mittelschlesien; Sekretariat: Breslau Kleine Holzstraße 3: Telefon 56768.

Achtung, Distriktsführer: Die Zeitungen für den Wochenendverkauf können Freitag von 16—19 Uhr und Sonnabend, ab 8 Uhr, in der Expedition abgeholt werden.

Achtung, Betriebsvertrauensleute: Am Freitag, müssen vor allen Betrieben Handzettel für die Seydewitzversammlung verteilt werden. Meldung sofort im Parteibüro.

Ortsgruppe Oltaschin. Freitag, den 8. Juli, 20 Uhr, Mitgliederversammlung bei Heike.

Achtung Distriktsführer! Wahlfondsmarken und Sammellisten im Büro abholen!

Distrikt 27/40: Donnerstag, den 7. Juli, Funktionär-Sitzung um 20 Uhr im Heim Markelstraße.

Achtung Musikfreunde Breslau. Zur Verstärkung der Martinshornkapelle des Musikverein Walküre werden noch Genossen gesucht. Meldung Freitag, 20 Uhr, Paulinenheim.

SJV

Sekretariat: Kl. Holzstr. 3 Sprechstunden Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 10—12 Uhr u. Donnerstag von 18—20 Uhr.

Heim 2, Martastr. 11: Freitag, 20 Uhr: „Lohnarbeit und Kapital."

Heim 7, Merkelstr. 2: Grundfragen des Marxismus. Ref.: Gen. Maxim.

Zur Abfahrt nach Oels treffen sich die Auto- und Radfahrer Sonntag um 5.45 Uhr am Neumarkt.

Achtung, Fanfarenmusik! Pflichtantreten nach Oels.

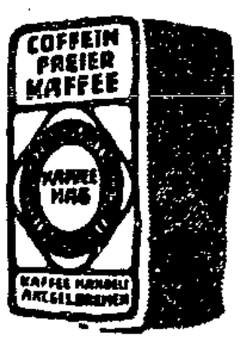
Die Genossen der SJV-Kapelle kommen Freitag um 19.30 Uhr zu einer kurzen Besprechung im Parteibüro zusammen. Niemand darf fehlen. Wer Sonnabend schon nach Oels fahren will, muß das heut Abend im Büro melden. Quartiere sind für uns besorgt.

Rote Wespen: Heut Donnerstag, 19 Uhr, Probe bei Cichos, Klosterstr. Ecke Königgrätzerstr., anschließend im Heim Martastr.

Monistische Jugend: Heut 19.30 Uhr sind alle Mitglieder, die am Dienstag zur außerordentlichen Mitgliederversammlung gefehlt hatten und alle Oelsfahrer im Heim. Sehr wichtige Besprechungen. Geld für Oels, Radfahrer 15 Pfg., Autofahrer 50 Pfg. mitbringen. Minderbemittelten Mitgliedern wird ein Zuschuß zur Fahrt gewährt.
Kein Heimabend Heim 21

Verantwortlich: R. Pfaff, Breslau; für Inserate: Herbert Scholz, Breslau. Verlag: „Sozialistische Arbeiterzeitung", Breslau. Druck: Th. Schatzky AG., Breslau, Neue Graupenstr. 7.
Redaktion: Breslau, Kleine Holzstraße 3, 1 Treppe. Telephon 206 02.
Inseratenpreis: Berechnung erfolgt auf Grund unseres Tarifes.
Expedition: Breslau Kleine Holzstraße 3, 1 Treppe. Telephon 20602.
Alle Zahlungen sind zu leisten an Walter Geburt Breslau 6, Kleine Holzstraße 3, Postscheckkonto Breslau 75789, oder Städtische Sparkasse Breslau, Konto Nr. 10292.
Bezugspreis: Durch die Post bezogen RM. 2.10 und RM. 0.36 Zustellgebühr. Durch den Verlag bezogen RM. 2.10 und RM. 0.35 Zustellgebühr. Unter Kreuzband RM. 2.10 zuzüglich RM. 1.30 Porto monatlich.

KABA das nichtstopfende, wohlschmeckende Familien-Getränk
jetzt billiger: 30 und 60 Pfg. das Paket
zu haben bei:
Kolonialwaren • Spirituosen • Zigarren
Karl Kirchner
Edeka-Geschäft — Brandenburgerstraße 21



coffeinfrei und daher völlig unschädlich.
10% billiger
zu haben bei:
Joh. Hammerling
Grünstraße 15, Ecke Palmstr
Edeka-Geschäft
Kolonialwaren
Weine — Spirituosen

Hast Du schon die neue Broschüre „Prolet greif zu!"
Wenn nicht, so besorge sie Dir im Parteisekretariat.
Preis 15 Pfg.

Werbt Abonnenten

Berlin

Rose-Theater
Große Frankfurter Str. 132
Telefon: E 7 Weidel 3422
Freitag, den 8. Juli
8.30 Uhr:
Die eiserne Jungfrau
Gartenbühne
5.30 Uhr
Konzert und Varieté
8.15 Uhr
Drei arme kleine Mädels

Volksbühne
Theat. a. Bülowplatz
D 1 Norden 2946
Freitag, d. 8. Juli
8¼ Uhr:
Geld ohne Arbeit

Genossen Beachtet unsere Inserate!

CARL ZWEIG
OELS i. Schles.
Seit mehr als 50 Jahren das Haus der guten Qualitäten!

Käthe Kollwitz 65 Jahre

Kunst ist Waffe im Klassenkampf. Ein Meisterschmied dieser Waffe, Käthe Kollwitz, begeht am 8. Juli ihren 65 Geburtstag.

Käthe Kollwitz hat das Sein des Proletariats erlebt und in ihren Radierungen gestaltet, sie hat Tausenden die Augen für Not und Elend ihrer Klasse geöffnet. Sie hat verstanden, die ganze Härte der Wirklichkeit aufrüttelnd wiederzugeben.

Die Bilder Käthe Kollwitz' zeigen Not, Elend, Unterdrückung, so wie sie in Wirklichkeit sind, ihre Gestalten flehen nicht um Mitleid, sie bitten nicht, sie fordern. Die Werke Käthe Kollwitz' weisen über den Zustand der Gegenwart hinaus, die großen Erhebungen der Unterdrückten und Ausgebeuteten, der Klassenkampf der deutschen Bauern gegen ihre adligen Herren, der Aufstand der hungernden schlesischen Weber gegen die mörderische kapitalistische Produktionsweise sind von ihr wuchtig dargestellt worden. Diese Zeichnungen wollen die Proletarier aufrütteln, wollen ihnen am Beispiel der Vergangenheit den Weg der Zukunft weisen.

Käthe Kollwitz hat durch ihr Schaffen die bürgerliche Behauptung: Kunst dürfe keinen Klasseninhalt haben, wolle sie wahre Kunst sein, als eine Klassenlüge entlarvt. Meisterhaft, zur Gänze aus dem Inhalt gewachsen, ist die herbe, knappe Form der Darstellung.

Käthe Kollwitz hat nicht gearbeitet für den vergnüglichen, faulen Kunstgenuß der Bourgeosie, ihr Werk ist ein Panal, das die proletarische Klasse zum Kampf gegen ihre Feinde ruft, ihr eindringlich zeigt, was ist, und Mut im Kampfe zuspricht. Der Dank der klassenbewußten Proletarier sind nicht leere, billige Worte, er ist das Gelöbnis zum Kampf im Sinne des Werkes Käthe Kollwitz': unerbittlich, ehrlich mit allem Können — alles für die Klasse des Proletariats!

Weltflieger in Berlin gelandet

Neufundland — Berlin in 18¼ Stunden — Begeisterter Empfang — Start nach Moskau

Berlin, 6. Juli

Die Weltflieger Mattern und Griffin sind gestern 17 Uhr 41 Minuten nach einem Rekordflug in Tempelhof gelandet. Sie haben die Strecke Neufundland—Berlin in 18¼ Stunden zurückgelegt.

Die aus Nord-Irland um die Mittagsstunde eingetroffene Nachricht, wonach die beiden Weltflieger Mattern und Griffin die Ortschaft Rosapenna in der Grafschaft Donegal überflogen hätten, hat sich rasch bestätigt. Das Flugzeug, das seine vorgesehene Route offenbar sehr genau innehält, ist in großer Höhe daraufhin südwärts geflogen und erschien bereits um 2,15 Uhr nachmittags über Bremen.

Nach den Sichtmeldungen von Hannover, wo die Ozeanflieger Hauptmann Griffin und Leutnant Mattern zuletzt gemeldet wurden, hätten die Ozeanflieger jedenfalls bereits um 4,15 Uhr in Tempelhof ankommen müssen. Es lag lediglich noch eine Meldung von Staaken vor, die aber auch wahrscheinlich auf einem Irrtum beruhte. Man nahm zuerst an, daß sich die Flieger verflogen hätten oder direkt nach Königsberg weitergeflogen seien.

Die Annahme, daß die Ozeanflieger sich zuletzt im Kurs geirrt hatten, wurde noch dadurch bekräftigt, daß auf der Strecke Hannover—Berlin sich starke Gewitter entwickelt hatten.

Als die „Progreß of Century" („Fortschritt des Jahrhunderts"), die Maschine der amerikanischen Weltflieger, um 17,42 Uhr auf dem Tempelhofer Flughafen landete, wurde sie sogleich von Pressevertretern umringt, die den Piloten begeistert zujubelten. Beide Flieger machten einen außerordentlich frischen Eindruck. Mattern und Griffin sind die Ersten, die im direkten Fluge von Amerika, und zwar von Harbour Grace, Berlin in einer Gesamtflugzeit von 18¼ Stunden erreicht haben und damit 3¼ Stunden weniger brauchten als Post und Gatty, deren Rekord für den Weltflug sie schlagen wollen. Griffin erzählte, sie hätten über dem Atlantik außerordentlich schlechtes Wetter gehabt, das sie bisweilen gezwungen habe, bis auf 5 Meter über der Wasseroberfläche herunterzugehen. Auf die Frage, wann sie weiterfliegen wollen, antworteten sie, sie wollten möglichst bald nach Moskau starten, zunächst wollten sie aber etwas zu trinken haben. Dieser Wunsch wurde ihnen auch auf dem Rollfeld gleich mit mehreren Glas Bier erfüllt. Die Flieger mußten noch dem Kreuzfeuer der Kameraleute standhalten, wobei Griffin zuerst nicht rauchen wollte, da er meinte, er sei zu schmutzig, um sich photographieren zu lassen. Vor dem Weiterflug nach Moskau schickte Mattern seiner in Texas lebenden Frau folgendes Telegramm:

„Hoffe zum Wochenende zurück zu sein. Berlin war großartig. Willy."

Griffin mußte rasch die Hilfe eines Arztes in Anspruch nehmen, weil ihm eine Ader im Auge geplatzt war. Inzwischen waren die Tanks mit etwa 2000 Liter Brennstoff aufgefüllt worden. Die Flieger ließen im Flughafenpostamt einige hundert Briefe, die schon in New York abgestempelt waren, mit deutschen Marken versehen und abstempeln, da diese Post bei ihrer Rückkehr nach Amerika die Stempel aller Zwischenlandeplätze tragen soll. Die Weltflieger hatten mit ihrem Weiterflug bis zum Einbruch der Dunkelheit gewartet, weil dann die Nachtbefeuerung auf der Strecke Berlin—Königsberg ihnen den Weg zeigt.

Dieser Flug ist, nachdem bereits die Ueberquerung des Ozeans in einer geradezu phantastischen Rekordzeit vor sich gegangen ist, auch über Europa mit Rekordschnelligkeit durchgeführt worden. Von der Nordspitze Irlands bis nach Hannover sind es rund 1100 Kilometer, und diese Strecke ist in vier Stunden 20 Minuten, also mit einem Stundendurchschnitt von rund 250 Kilometern bewältigt worden.

Berlin, 6. Juli.

Jimmy Mattern und Bennet Griffin sind nach kurzem Aufenthalt in Berlin um 20,50 Uhr vom Flughafen Tempelhof nach Moskau gestartet.

Bennett Griffin (links) und James Mattern

Australienflieger wohlauf

Wyndham, 6. Juli. Klaufmann, der eine der beiden glücklich geretteten deutschen Australienflieger, befindet sich im hiesigen Krankenhaus, während sein Gefährte Bertram wieder wohlauf ist. Beide Flieger wurden bei ihrer Ankunft herzlich begrüßt.

Der Weg in die Barbarei

Die Berliner Polizei stellte im Humboldthain etwa 30 Schulmädchen im Alter von 8 bis 13 Jahren fest, die ihren Körper für 20 bis 30 Pfennige Männern anboten. Die Mädchen stammen ausnahmslos aus schwer notleidenden Familien. Die Kinder sahen die für sie unerschwinglichen Murmeln bei den Kindern besser gestellter Eltern, sie hatten Hunger, während andere Kinder vor ihren Augen Kuchen aßen. Die Eltern konnten ihnen keinen Pfennig geben, stehlen wollten sie nicht, so wurden Schulmädel zu Prostituierten.

Immer wieder werden die Kinder verhört. Dabei zeigt sich mit immer größerer Klarheit, daß das, was sie taten, ihnen fremd und gleichgültig ist, obwohl sie alle zum „Gewerbe" gehörigen Fachausdrücke kennen.

Mit Abscheu und Entsetzen nimmt die bürgerliche Presse von derartigen Ereignissen Kenntnis, wenn sie nicht vorzieht, sich auszuschweigen. Man entrüstet sich über die längst liquidierte Kinderverwahrlosung in der Sowjet-Union, während in Deutschland ein Kinderelend herrscht, das die Zustände des Frühkapitalismus in den Schatten zu stellen beginnt.

Jetzt werden die armen Dinger verhört und beobachtet, untersucht und untergebracht. Aber eine auch nur erträgliche Jugendzeit, mit dem, was ein Kind sich zum Spiel wünscht, das kann und will man Proletarierkindern nicht geben. Wie ein Schlaglicht zeigt die Kinderprostitution im Humboldthain in Berlin, daß der Weg der kapitalistischen Entwicklung der Weg in die Barbarei ist.

Wer es anders will, wählt Liste 17!

Hunger in Chikago

Chicago, 6. Juli.

Im Stadtteil Kensington stürmten 500 Arbeitslose mit ihren Familien eine städtische Lebensmittelniederlage, warfen die Fenster mit Ziegelsteinen ein und plünderten die Niederlage vollständig aus. Sie riefen: „Wir wollen Fleisch und Brot". Fünf Polizeiabteilungen trieben die Menge gewaltsam auseinander. Die Stadtverwaltung führt die Ausschreitungen auf den kommunistischen Einfluß im städtischen Erwerbslosenrat zurück.

Windhose über Münster

Münster, 6. Juli.

Während eines Gewitters, das sich heute gegen Mittag über der Stadt entlud, bildete sich plötzlich eine Windhose, die im Zentrum der Stadt auf dem Servatii-Platz sieben etwa 40 m hohe Bäume entwurzelte und die Dächer der umliegenden Häuser abdeckte. Menschen sind dabei nicht zu Schaden gekommen. Die Katastrophe vollzog sich in wenigen Minuten, die Windhose bewegte sich dann nach dem Osten, wo gleichfalls mehrere Häuser abgedeckt und einige Bäume entwurzelt wurden.

Copyright by AGIS-VERLAG, Berlin-Wien, 1931. Alle Rechte, insbesondere die des Nachdrucks, der Uebersetzung und Radioverbreitung, vorbehalten.

41. Fortsetzung.

Der Stadtrat sieht die Hände. Er hört auch, was Herr Schulze sagt und denkt: . . . Auch das noch . . . Partei und Revolution . . . und Recht auf den Jungen . . . aber er hat auch verstanden, daß Herr Schulze also Funktionär ist und da soll man Mißverständnisse nicht erst aufkommen lassen . . . „Ich habe doch das Gesetz auch nicht gemacht", wehklagt er dann . . . Dabei dämmert es ihm dunkel, daß er gar nicht mal gegen das Gesetz handeln würde, wenn er den Sohn dieses Arbeiters Schulze jetzt einfach beurlauben würde.

Aber dann käme wieder der Krach mit der Anstalt und der Spektakel in der nächsten Direktorenkonferenz . . . man hat jetzt Aerger genug . . .

Händedruck und Herr Schulze ist draußen. Nichts hat genützt. Herr Schulze sieht rot . . . Vor seinen Augen drehen sich die Menschen, die Häuser und die Fuhrwerke, das ist die Ordnung. Das ist unser Recht . . . Für was arbeitet Herr Schulze denn eigentlich in der Partei. Sieht so die Gerechtigkeit aus . . . Wer hat den Stadtrat gewählt . . . ?

* * *

Karl Gärtner ist jetzt ganz richtig Karl Gärtner. Vor ihm und neben ihm ist kein anderer mehr gewesen. Ein Mensch ist aus seiner Hülle in eine andere geschlüpft. Niemand fragt danach, niemand will es wissen. Karl Gärtner verdient sich noch immer sein Geld in der Markthalle. Er hat sich dort immer sein Geld verdient. Jeder Händler, jede Frau kennt ihn. Der Junge ist fix, der junge Mann ist zuverlässig. Einer empfiehlt ihn dem andern. Er hat sich eine Jacke und eine Hose gekauft. Gestern sind ein Paar Schuhe dazu gekommen. Seine Miete bezahlt er pünktlich. Frau Blümel kann sich keinen besseren Schlafburschen denken.

All aber herbert immer noch draußen herum. In die Schlafstelle will er nicht ziehen. Er hätte sie schon dreimal gekonnt. Jetzt ist alles besetzt. Irgend etwas hält ihn davon ab, einzuziehen. Heute schläft er bei der Heilsarmee und morgen in der Stadtbahn. Seit vierzehn Tagen hat er wieder eine Freundin und vorgestern ist auch wieder mal in der Linienstraße und in einer gewissen Kneipe gewesen. Hans sieht, was da losgeht, aber er kann es nicht ändern. Eine Unruhe ist über den sonst so ruhigen Ali gekommen und Hans fühlt, wie sie sich zwischen ihn und den Freund schiebt. Es ist nicht nur das Mädel. Ali hat immer was vor mit Mädels, oder sie mit ihm. Diesmal mag es ernster sein, aber es ist da noch was anderes. Ali spricht kaum noch mit ihm. Er hört auch kaum noch hin, wenn Hans etwas erzählt. Immer ist er woanders und heute abend ist er wieder nicht gekommen. Die ganze Nacht ist er nicht in der Markthalle gewesen. Hans hat geschuftet, aber er hat doch Zeit gehabt, aufzupassen, mal hier zu horchen und dort zu fragen. Ali ist verschwunden. Hans weiß es jetzt schon genau, daß er ihn heute oder morgen und vielleicht überhaupt nicht mehr sehen wird. Hans rennt mit seinen Körben. Er läuft und läuft, als ob jemand hinter ihm drein käme. So flieht er vor seiner hoffnungslosen Einsamkeit, vor seinem Alleinseinmüssen. Es graut ihm vor den nächsten Tagen. Er will den Kampf nicht noch einmal allein bestehen. Ali, bleib doch hier . . .

Morgens gegen drei Uhr ist er in der Kneipe in der Linienstraße. Ali ist nicht da. Weiter zur Münzstraße. Hier ist noch Musik. Da sitzen wieder die Jungen an den Tischen, haben die Köpfe auf die Platte gelegt und schlafen. Junge und alte Mädchen grinsen und schieben von Tisch zu Tisch. Leben und leben lassen. Drei, vier Paare tanzen. Die Luft ist zum Schneiden. Rauch und Bierdunst und Menschengestank verklebt den Raum. Gegen Morgen ist alles doppelt stinkend und ernüchternd. Hans ist müde, aber er sieht und hört alles um sich, er sieht durch den Qualm und durch die Fratzen hier durch.

Ein Junge am Nebentisch hebt den Kopf hoch. Ohne Anteilnahme stiert er um sich. Hunger und Verzweiflung, auch ein bißchen Auflehnung sind in den Augen und im Gesicht eingegraben. Die Linien um den Mund und die Nase sind schon so tief . . . Der Junge starrt und der Kopf bewegt sich hierhin und dorthin. Es ist die Bewegung des müden, ergebenen Tieres in diesem Hin- und Hersehen. Dann sieht er Hans sitzen und kommt heran. Er krächzt etwas, Hans versteht ihn nicht, aber er sieht und fühlt, was der andere will. Er teilt die Einnahmen der letzten Nacht mit ihm. Der Verhungerte, Verlebte ist mit einem Schlag wach. Er sagt nichts und hat nichts zu sagen. Er läuft nur zur Theke, gestikulierend, ein geretteter Mensch.

Wie der schlingt und wie der allmählich auftaut. Keiner aus der Fürsorge, aber aus der Lehre ausgerückt. Von Kassel nach Berlin zu Fuß. Elf Tage marschiert, aber er wollte doch einmal in Berlin gewesen sein. Der Lehrherr hatte ihn verprügelt und dann mit dem Hammer nach ihm geworfen, als er heulte.

Vor drei Tagen war Kurt hier gelandet. Einer hatte ihn mit nach dem Bülowbogen genommen, als er Kohldampf hatte; aber er sah dann, was die von ihm wollten und war voll Ekel davongelaufen . . .

Heute läufst du noch davon, morgen läufst du schon hin . . .

Und du bist froh, wenn dich einer mitnimmt. Mach mit, oder verrecke . .

Kurt ißt soviel Brot, wie Hans nur bezahlen kann, und Hans ist froh, daß er einen etwas entgelten lassen kann, was andere für ihn getan haben. Aber Ali ist nicht hier und Ali kommt nicht. Um fünf Uhr geht Hans nach Hause, legt sich mit den Sachen ins Bett und um acht Uhr verläßt er schon wieder das Haus.

* * *

Durch viele Straßen läuft Hans und erreicht nie ein Ende. Mittags gibt er die Suche auf. Es ist keine Hoffnung mehr. Ali ist verschwunden. Vielleicht ist er hochgegangen. Hans hat zwei Falten auf der Stirn und im Herzen macht die Angst poch, poch. . . . Soll er nun wieder allein gehen? Karl Gärtner hat keinen Menschen auf der Welt und keinen in der großen Stadt.

Wie die Tage dahingehen. Da gibt es keinen Aufenthalt.

Morgens — abends — nachts — hell — dunkel — All ist nicht mehr da und die Welt geht weiter. Keine Minute später darfst du in der Markthalle sein, sonst stehen die andern vor dir. Jeder will leben. Alle wollen sich die paar Kröten verdienen. Hans hat keine Gedanken mehr. Wer leben will, muß arbeiten. Hans lebt und arbeitet viele Tage. Vor der Stadt muß das Laub schon längst wieder bunt sein, es ist Herbst. In der Markthalle ist es nachts kalt. Hans geht die Kälte bis ins Herz, aber der Lärm ist nicht mehr groß. Der verhallt schon draußen und kommt nicht mehr in ihn hinein. Nachts arbeiten. Am Tage schlafen. Abends geht man durch die Straßen. Tapp und tapp. Niemand kümmert sich um dich, mal läuft dir ein Mädchen nach, aber dann winkt Hans schnell und voll Angst ab. Die Schaufenster sind hell erleuchtet. Man schiebt sich von einem Laden zum andern. Manchmal möchte Hans gern sprechen, aber es ist niemand da, der ihm zuhören will. Frau Blümel ist freundlich zu ihm, aber sie hat andere Sorgen. Sontags ist es ganz schlimm. Mittags ißt er in der kleinen sauberen Kneipe an der Ecke, aber dann kommen die Nachmittags- und Abendstunden . . .

„Herr Leukel", denkt Hans manchmal, aber denn ist er sofort wütend über sich selbst . . .

Hans läuft immer noch durch viele Straßen . . .

Gegen Abend regnet es, und dazwischen kommen große nasse Schneeflocken herunter. Wie der Wind von der Seite hochspringt. Die Nässe geht schneidend durch die Jacke, die Hände stecken in den Hosentaschen. Aber da ist auch keine Wärme mehr. Einen Augenblick verschnauft Hans in einer Einfahrt. Ein dunkler Hof liegt dahinter. Alles unheimlich still. Hu—hu—hu — faucht der Wind, und Hans wird wieder auf die Straße geweht. Wieder die Straße entlang um eine Ecke und in eine andere Straße . . .

Dann kommt eine Brücke. Rechts liegen Schiffe. Rote Lichter. Grüne Lichter. Man sieht nur ein dunkles Gewoge, wie ein Blitz läuft da und dort mal ein Lichtschimmer über die dunkle Fläche. Ein Sprung und Schluß. Schluß . . .

(Fortsetzung folgt.)

Für Reise und Wanderungen: Chlorodont

Hitze und Staub erschlaffen den Körper besonders beim Reisen und Wandern. Eine kräftige Mundspülung mit dem herrlich erfrischenden Chlorodont-Mundwasser und eine gründliche Zahnreinigung mit Chlorodont-Zahnpaste wirken wohltuend, verschaffen das Gefühl der Sauberkeit und

immer schöne weiße und gesunde Zähne

Böswillige Verleumdung oder wirkliche Einheitsfronttaktik

Die „Arbeiterpolitik" bringt in ihrer letzten Nummer vom 2. Juli unter der geschmackvollen Ueberschrift „Geht die SAP zu Leipart?" eine Notiz, worin sie im Einleitungssatz ihre schmutzige Verleumdung gegen den Genossen Walcher fortsetzt und dann die Stellungnahme der SAZ vom 23. Juni zu dem bekannten ADGB-Vorschlag inbezug auf Herstellung der Einheitsfront in der unsinnigsten Weise kritisiert.

Um was handelt es sich? Der ADBG-Vorstand hat in einer Erklärung im „Vorwärts" zu der Einheitsfrontpropaganda der KPD Stellung genommen und dabei die Mindestforderung eines gemeinsamen Vorgehens aller Arbeiterorganisationen verlangt: „Freiwilliger Verzicht auf entehrende Angriffe gegen Kampfgenossen und Verzicht auf böswillige Verunglimpfung der Gewerkschaften." Unser „Verbrechen" nach der „Arpo" besteht darin, daß wir diesen Vorschlag des ADBG als durchaus akzeptabel bezeichnet haben. Darin sieht die „Arpo" unseren „Weg zu Leipart". Sie hat schon in ihrer Nummer vom 25. Juni zu dem ADGB-Vorschlag Stellung genommen und ihn als eine Sabotage der Einheitsfront bezeichnet, wobei sie u. a. schrieb:

> Das (der ADBG-Vorschlag) heißt, die Kommunisten sollen darauf verzichten, die wahre Rolle der reformistischen Führer im Klassenkampf zu kennzeichnen.

Und in ihrer schon erwähnten Notiz vom 2. Juli begründet die „Arpo" ihre Ablehnung des ADGB-Vorschlages folgendermaßen:

> „Die ADBG-Führer haben ihre Ablehnungsgründe gegen die kommunistischen Einheitsvorschläge etwas geschickter formuliert, ohne aber im Grunde ihren alten Standpunkt aufzugeben. Die einfache Feststellung von Tatsachen der ADBG-Politik kann bereits als ein „entehrender Angriff", als eine „böswillige Verunglimpfung der Gewerkschaften" ausgelegt werden."

Diese Stellungnahme der „Arpo" **bedeutet nichts anderes, als die Verhinderung jeglicher Form eines Zusammengehens der verschiedenen Arbeiter-Organisationen.** Gewiß — das ist auch uns bekannt — ist der ADGB-Vorstand alles andere als ein Freund der Einheitsfront des Proletariats. Im Gegenteil, er versucht, genau so wie auf der anderen Seite die KPD-Führung, sie mit allen möglichen Tricks zu verhindern. Aber unter dem Druck der Massen der Gewerkschaftsmitglieder ist auch der ADGB-Vorstand gezwungen, von seinem starren Standpunkt abzugehen. Unter diesem Druck hat er seine Erklärung im Vorwärts losgelassen und dabei — wie immer mit Erfolg — auf die Borniertheit der KPD-Führung spekuliert. Prompt ist die KPD und — was wir allerdings nicht ohne weiteres erwarteten — auch die KPO-Führung auf das geschickte Manöver des ADGB hineingefallen. Sie haben dem ADGB-Vorstand den Gefallen getan, dieses in der Form, nicht in der Absicht, relativ weitgehende Entgegenkommen abzulehnen. Der ADGB-Vorstand hat sich darüber sicher sehr gefreut. Er hat jetzt das gewünschte Argument gegenüber den ihn bedrängenden Massen und kann ihnen sagen: Seht, wir haben ein so großes Entgegenkommen gezeigt. Wir haben nur verlangt, daß gegenseitig die entehrenden Angriffe und böswilligen Verunglimpfungen unterbleiben. Aber das lehnen die Kommunisten ab, weil sie eben entehrende Angriffe und böswillige Verunglimpfungen wollen.

Demgegenüber stehen wir auf dem Standpunkt, daß eine wirkliche Einheitsfront keinerlei Bedingungen braucht, wenn sie von beiden Seiten ehrlich gewollt ist. Aber andererseits ist auch klar, daß auch nur ein zeitweiliges Zusammengehen zu bestimmten Kampfaktionen nur möglich ist, wenn dabei in der Tat die notwendigen Auseinandersetzungen von beiden Seiten in streng sachlicher Form geführt, böswillige Verunglimpfungen gegenseitig vermieden und alle Kräfte gemeinsam gegen den Faschismus gerichtet werden. Sind wir erst einmal soweit, daß auf dieser Basis ein wirkliches Zusammengehen zustandekommt, dann können wir es getrost dem Urteil der Masse überlassen, ob Feststellung von Tatsachen als böswillige Verleumdung angesehen werden oder nicht. Es würde dann dem ADGB-Vorstand sehr schwer fallen, mit derartigen faulen Ausreden die Einheitsfront der Massen wieder zu sprengen. Gerade deshalb wäre es im Interesse der gesamten Arbeiterklasse notwendig gewesen, daß die KPD und auch die KPO den ADGB-Vorstand beim Wort genommen und ihn so gezwungen hätten, entweder sich durch weitere Sabotage der Einheitsfront vor den Massen zu entlarven oder aber den ihm unsympathischen Weg der Einheitsfront in der Tat zu beschreiten.

Die Ablehnung der „Arpo" und ihre ganze Argumentation ist daher schlechterdings nur verständlich, wenn man annimmt, daß sie entehrende Angriffe und böswillige Verleumdungen als ein kommunistisches Kampfmittel ansieht. Bei ihrer bewußt böswilligen Ehrabschneiderei gegen den Genossen Walcher, wo sie trotz zugegangener Berichtigung und trotz Fehlens jeglichen Beweises ihre Behauptung, daß Walcher den reformistischen Artikel in der Metallarbeiter-Zeitung geschrieben hätte, bleibt und auch bei der ganzen Art ihres Kampfes gegen die SAP muß man leider annehmen, daß die KPO-Führung lieber die Einheitsfront der Arbeiterklasse verhindert, als auf böswillige Verleumdungen zu verzichten.

Das ist im Interesse der Arbeiterbewegung tief bedauerlich. Wir vertreten demgegenüber die Auffassung, daß die leider zur Gewohnheit gewordenen, in der Tat böswilligen Verleumdungen auf Seiten der SPD, des ADGB, der KPD und nun auch der KPO von jedem Arbeiter bekämpft und ausgemerzt werden. Auch das ist notwendig im Interesse der Schaffung der Einheitsfront. Deshalb sehen wir nach wie vor in der Formulierung des ADGB — ganz gleich ob sie ehrlich oder unehrlich gemeint war — einen akzeptablen Vorschlag, den alle Befürworter der Einheitsfront aufgreifen müssen.

Reichsmanteltarif für Gemeindearbeiter und Straßenbahner verlängert

Königsberg, Pr., 6. Juli.

Bei den zwischen dem Reichsarbeitgeberverband und den beteiligten Gewerkschaften stattgefundenen Verhandlungen konnte eine Einigung über den Neuabschluß der Reichsmanteltarifverträge für Gemeindearbeiter und kommunale Straßenbahner noch nicht erzielt werden. Die Verhandlungen werden weitergeführt; um aber einen tariflosen Zustand zu vermeiden, ist zwischen den Tarifparteien vereinbart worden, beide Tarife unverändert bis zum 30. September 1932 zu verlängern.

Die Palast-Revolution im Gesamtverband

Als vor Wochen die SAZ auf gewisse Vorgänge im Gesamtverband hinwies, wurden ihre Mitteilungen von sozialdemokratisch-gewerkschaftlicher Seite sofort als gehässige und böswillige Verleumdungen bezeichnet, der gemeldete plötzliche Abgang von Vorstandsmitgliedern aber nicht bestritten. Mittlerweile sahen sich sowohl das offizielle Organ des Gesamtverbandes wie des ADGB gezwungen, Näheres über die Vorgänge im Gesamtverband mitzuteilen. Zwar geschieht dies in sehr zurückhaltender Form und auch nur in der Form des Berichts über eine Beiratssitzung, aber die darin enthaltenen Feststellungen besagen genug und sind — wenn auch ungewollt — eine Bestätigung der SAZ-Behauptungen. So wird die Rede von Becker u. a. in der „Gewerkschaft" (Nr. 25) wie folgt wiedergegeben:

> „Die Anlage eines Teils unseres Verbandsvermögens ist ohne Beschluß des Verbandsvorstandes von einzelnen Kollegen erfolgt. Diese Kollegen haben die statutarischen Pflichten verletzt. Diese Feststellungen sind durch eine vom Verbandsvorstand eingesetzte Untersuchungskommission getroffen worden. Das Ergebnis der Prüfungen der Kommission und die Beratungen des Verbandsvorstandes haben die Kollegen Schumann, Nürnberg und Ruppert veranlaßt, von ihren Funktionen zurückzutreten."

Die „Gewerkschaftszeitung" (vom 2. Juli) schreibt in ihrem Bericht über dieselbe Sitzung:

> „Eingehend wird über den Rücktritt leitender Funktionäre berichtet. Bei Abnahme der Jahresrechnung für 1931 hat der Verbandsvorstand festgestellt, daß einzelne Hauptfunktionäre des Verbandes ihre Befugnisse überschritten haben . . . Die Kollegen Schumann, Nürnberg und Ruppert, bei denen der Verbandsvorstand die Ueberschreitung der Befugnisse feststellte, haben daraufhin dem Verbandsvorstand ihren Rücktritt von der Führung der Geschäfte erklärt."

Jedermann begreift, daß derartigen Rücktritten natürlich mehr zugrunde liegen muß als Bagatellen und kann sich darum selber seinen Reim dazu machen. Um so unverständlicher ist es, daß die Gewerkschaftspresse zu einem großen Teil noch immer fortführt, gegen die SAP-Presse wegen ihrer Feststellungen zu wettern. Tatsache ist, daß diese nur in einem Punkte irrig waren. Wir hatten gemeldet, daß auch Müntner zurückgetreten sei. Das hat sich als unrichtig herausgestellt. Müntner hat mit den statutenwidrigen Handlungen nichts zu tun und ist an der ganzen Affäre unbeteiligt. Alles andere aber entsprach den Tatsachen mit der Einschränkung, daß die den „zurückgetretenen" Vorstandsmitgliedern zur Last gelegten Handlungen unsere Darstellung ganz erheblich übertreffen. Wir möchten darum denen, die sich ob der Veröffentlichungen der SAZ entrüsten, sehr dringend größere Zurückhaltung und Mäßigung empfehlen. Nicht der dient der Gewerkschaft, der unverantwortliche Handlungen deckt, sondern sich für deren Abstellung einsetzt. Unsere Veröffentlichung diente allein dem Zweck, die Mitglieder auf die Vorgänge im Gesamtverband hinzulenken, damit die Verantwortlichkeiten klargestellt werden.

Menschen stehen unterm Vieh

Die Notverordnung zeigt ihre Auswirkungen. Ein Arbeiter, der bisher eine monatliche Wohlfahrtsunterstützung von 40 Mark bezog, bekam Ende vorigen Monats vom Wohlfahrtsamt folgendes Schreiben zugestellt:

Nr. B. 18 758. 7. 6. 32.

Herrn . . .

Bei der Nachprüfung Ihrer Verhältnisse hat sich herausgestellt, daß wir unserer gesetzlichen Verpflichtung, Ihnen den notwendigen Lebensbedarf zu verschaffen, durch Zahlung einer Monatsunterstützung von 7 Mark gerecht werden. Wir haben daher vom Ersten nächsten Monats an Ihre Unterstützung auf diesen Betrag festgesetzt.

(Unterschrift.)

Der Mann ist verheiratet. Seine Frau liegt seit 5 Jahren gelähmt im Bett, braucht ständig Pflege und bezieht eine Monatsrente von 31,50 Mark. Eine kleine Erleichterung zur Bestreitung des Lebensunterhalts versucht der Mann sich durch einen kleinen Gemüsegarten zu verschaffen. Die Rentenbescheinigung der Frau hat er in Pfand gegeben für den Kauf von Holz zu einer Gartenlaube. Er muß also mit seiner kranken Frau von sage und schreibe 0.33 Mark pro Tag leben. Das ist mehr als eine Kunst! Nach Nachprüfung der Verhältnisse ist aber das Wohlfahrtsamt der Meinung, 23 Pfg. pro Tag ist für zwei Menschen zum Leben genug. Es hält den Satz für gerecht. — Es wird die höchste Zeit, daß der Arbeiterblock aufräumt! Wer den Arbeiterblock will:

Wählt am 31. Juli

Liste 17!

Die halbe Wendung der sächsischen KPD

Bezirksleiter Selbmann zur Einheitsfrontfrage

Am 29. Juni fand in Leipzig im überfüllten Saale des „Sanssouci" eine gemeinsame Versammlung der SAP und der KPO statt, in der die Genossen Fabian (Dresden SAP) und Paul Böttcher (Leipzig) über die Schaffung der roten Einheitsfront referierten. Die KPD hatte ihre Genossen zum Besuch der Versammlung aufgefordert. Bei der Eröffnung gedachte der Versammlungsleiter Lieberasch ehrend des von der Polizei ermordeten Genossen Bernhard Dornberger. Als erster sprach Genosse Fabian, der unter gespanntester Aufmerksamkeit der Anwesenden kurz und überzeugend die Stellung der SAP zur Schaffung der proletarischen Einheitsfront klarlegt. Unter stürmischem Beifall sagte er: „Wir wollen wieder fühlen, daß wir stark sind, wenn wir einig sind." Der nächstfolgende Redner, Gen. Böttcher von der KPO stieß mit seinen eingehenden, mehr auf die Sonderstellung der KPO als Fraktion abgestimmten Ausführungen auf vielfachen Widerspruch. Eine ultralinke Stimme brummte aus dem Hintergrund: „Paul, du bist dumm!" — Kommentar überflüssig! Böttcher forderte, daß die KPD den Schritt ihrer Berliner Bezirksleitung (Briefe an SPD, ADGB usw.) im ganzen Reiche verwirkliche. Mit der gleichen Redezeit wie die Referenten sprach dann der Genosse Selbmann, der sächsische Bezirksleiter der KPD, angeblich, um mit den „Saboteuren" der Einheitsfront, nach seiner Auffassung SAP und KPO, abzurechnen! Doch es kam anders. Selbmanns ziemlich maßvollen Ausführungen zeigten deutlich das krampfhafte Bemühen, den Kurs der KPD zu ändern, ohne diese Aenderung einzugestehen. Er fragte, was Böttcher und Fabian an der jetzigen Politik der KPD auszusetzen hätten und warum sie nicht längst in der KPD seien. Selbmanns Stellung zur antifaschistischen Kartellbildung ist ablehnend, ebenso lehnt er zentrale Spitzenverhandlungen immer noch ab. Er wirft der SAP Hilfsstellung für die SPD-Führer vor und meint: „Man kann die SPD-Führer nicht zwingen. Auch kleinere SPD-Funktionäre als wie Zörgiebel und Severing lassen sich nicht zwingen." Die Einheitsfront werde nur durch die KPD geführt. Daneben hörte man von Selbmann auch wieder vernünftige Einzelsätze, er lehnt z. B. nicht mehr die „Einheitsfront von oben grundsätzlich ab, er will sie nur von Fall zu Fall angewendet wissen: „Einheitsfront von oben ist zulässig, wenn sie der Stärkung der Einheitsfront von unten dient." In einer Schlußbemerkung schränkte Selbmann diese dehnbare Formel noch mehr ein, er lehnt auch ein „Zweckbündnis" mit der SPD im Kampf gegen den Faschismus ab. Im Schlußwort antwortete Genosse Böttcher, wieder unter größter Unruhe der KPD-Genossen, im Sinne der KPO-Politik, er meinte, er habe von der Abrechnung Selbmanns mehr erwartet. Genosse Fabian beendete die Veranstaltung, die trotz mancher gewohnter Mißklänge doch im ganzen ein für Leipziger Verhältnisse ganz ungewohnt hohes Niveau hatte, und einem sehr beachtlichen Schlußwort, er wendete sich gegen Selbmanns Forderung nach Liquidierung der SAP: „Ihr müßt eine solche Politik treiben, die alle revolutionären Arbeiter anzieht, wir wären die ersten, die einer einheitlichen revolutionären Partei beitreten würden. Die Situation erfordert jetzt geschlossenes Handeln der einigen Arbeiterklasse." (Stürmischer Beifall.) Eine vom Genossen Selbmann vorgelegte Entschließung, die die „Schaffung der antifaschistischen Aktion unter revolutionärer Führung" begrüßte, konnte in dieser Fassung einstimmige Annahme finden. Wenn auch die Ausführungen Selbmanns zeigten, daß die KPD-Führer noch sehr viel Schwierigkeiten bereiten, so bewies doch der sachliche und anständige Verlauf der Versammlung, daß zumindest die Arbeiter des linken Flügels der Arbeiterbewegung einander wesentlich näher gekommen sind. Das ist erfreulich, aber es genügt nicht!

So geht es nicht

Eiserne Front sabotiert den Arbeiterblock

Aus Falkenstein i. Vogtland wird uns geschrieben:

Für Montag, den 4. 7., hatte die „Eiserne Front" Gewerkschaften, Sportler und „alle sozialistischen Parteien" zu einer Besprechung eingeladen. Es referierte ein SPD-Mann. Zwei Stunden lang! In seinem Referat verteidigte er die SPD-Politik und forderte zum Eintritt in die „Eiserne Front" auf, als der alleinseligmachenden Kampffront der Arbeiter für die Wiederherstellung der Demokratie in Deutschland . . .

Die eingeladenen Parteien erhielten dann im Zeichen der Demokratie der eisernen Front eine ganz abgezirkelte Redezeit. Es sprachen ein KPD-Genosse und 3 SAP-Genossen, jeder Redner eine Viertelstunde. Dann verkündigten noch drei SPD-Genossen, der Versammlungsleiter und der Hauptredner, daß das Heil bei der SPD liege. Nach der Formel des Reichsbannerführers Lui Eckstein: **„Es gibt nur eine Einheitsfront und das ist die eiserne Front, und wir werden jeden, der ihr nicht beitritt, so behandeln wie die Nazis!** —

Wir aber sagen, wer derartig borniert in der Stunde der größten Gefahr seinen eigenen Laden aufziehen will, ist ein Schädling der Arbeiterklasse. Arbeiter von Falkenstein, schließt euch der bestehenden Roten Klassenfront an, sie wird trotz der Sabotage der eisernen Front den Arbeiterblock herstellen!

Rundfunkgebühren-Erlaß für Arbeitslose

Mit Wirkung vom 1. August 1932 können die Postämter die Rundfunkgebühren unter den bisherigen Bedingungen auf Antrag auch Arbeitslosen erlassen, denen die versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung nach Ablauf von 36 Tagen (6 Wochen) wegen Hilfsbedürftigkeit weitergewährt wird.

Ferner dürfen die Postämter Arbeitslosen, denen die Rundfunkgebühren nach den bestehenden Bestimmungen erlassen werden können, den Erlaß der Rundfunkgebühren auch dann gewähren, wenn die Arbeitslosen im freiwilligen Arbeitsdienst Verwendung finden und die Vergütung für diese Beschäftigung nicht höher ist als die ihnen sonst aus der Arbeitslosenfürsorge zustehende Unterstützung.

Der Lohntarifvertrag für die Breslauer Metallindustrie

ist vom Verband Schlesischer Metallindustrieller E. V. zum 31. Juli 1932 aufgekündigt worden, desgleichen der Lohntarifvertrag für die Breslauer Bauschlossereien und zwar zum 31. August 1932.

Aus der Bewegung

Eine wichtige außerordentliche Bezirkskonferenz des SJV Hessen-Nassau tagte am 2. und 3. Juli in Frankfurt a. M. Eine Aufführung der Roten Trommler, ein Referat des Gen. Ohl „Wie verhält sich der Proletarier vor Gericht", ein Organisationsbericht und ein Referat zur politischen Lage (Gen. Hooge) wurden entgegengenommen. Lebhafte Aussprache, Zustimmung zur Linie des SJV und der SAP, Neuwahl der Bezirksleitung, Beschluß, ein Septembertreffen des hessischen SJV in Offenbach zu veranstalten, Schluß der Tagung mit dem gemeinsamen Gesang der Internationale.

*

In der Woche vom 26. Juni bis zum 2. Juli wurden in Premnitz 6 neue Mitglieder für die SAP gewonnen. Die ehrlichen Bemühungen unserer Genossen um die Schaffung der Einheitsfront wirken sich aus.

*

Die Gaukonferenz der Thüringer Naturfreunde in Jena, besucht von 61 Delegierten, leistete in ihren Arbeiten und Entschließungen wertvolle Arbeit und verlieh der Forderung auf Schaffung der Einheitsfront stärksten Ausdruck. Die vorausgegangene Jugendkonferenz zeigte Aufstieg und Ausbau der Jugendgruppen. Plischke Halle wurde mit 3 Stimmen Mehrheit erneut Gaujugendleiter. Einstimmige Kampfentschließungen, vorgelegt von einer Redaktionskommission (2 KPO, 2 SPD, 1 SAP) wurden angenommen. Der Glanzpunkt der Tagung war ein Referat Anna Siemsen über „Kulturreaktion und Arbeiterklasse". Eine Konferenz, die weit über die Grenzen der Naturfreundeorganisation für die Thüringer und mitteldeutschen Arbeiter von Bedeutung sein wird.

Der 12. Bezirk im DASB hatte die Chöre zu gemeinsamem Singen vereinigt. Die Leistungen waren durchweg gut. Hervorzuheben sind die Rathenau-Chöre, Neue Schleuse, Neu Friedrichsdorf und die Premnitzer Chorgruppe (Premnitz-Bützow-Migelin). Auch dieses Fest stand im Zeichen der Einheitsfront. Die Parteipropaganda für SPD-Blatt und „Eiserne Front" wirkte deplaziert.